



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)**

42 (11.2.1942) Mittwoch-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-303208](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-303208)



Lustspiel des  
mit K. Sch...  
Mady Rast  
G. Jakob  
Johann...  
4.45 7.15 Uhr  
PALAST

HAUS MULLER  
tag  
schl.  
tag!

lügt  
ein Käthe...?  
man einer kleinen  
klüger mit  
as. Albr. Schön-  
Wast. Genia Ni-  
F. Westermeyer  
Wocheauschau  
7.30 Uhr  
liche  
egel.  
51772

ARTEN  
F 3 und F 4  
ührung:

woch 15.30:  
Nachmittag  
d. Programm  
rang. Eintritt  
stern RM 1.-



rlängern  
enresten

fan  
auf  
sburg?

len

urder  
G / ELSSA  
2

21000 - 23770  
23771 u 23772



R  
RKY

ünden

Verlag und Schriftleitung  
Mannheim, R 3, Nr. 14-15  
Fernruf-Nr. 354 21  
Erscheinungsweise: 1mal  
wöchentlich. Bezugspreis  
frei Haus: RM 2.00 einschl.  
Trägerlohn. - Einzelver-  
kaufspreis 10 Pfennig.

# Hafenfreisbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Für Anzeigenaufträge in  
bestimmten Ausgaben an  
bestimmten Plätzen und  
durch Fernruf kann keine  
Gewähr übernommen wer-  
den. Z. Z. gültige Anzei-  
genpreislise Nr. 13. - Ge-  
richtsstand Mannheim.

Mittwoch-Ausgabe 12. Jahrgang Nummer 42 Mannheim, 11. Februar 1942

## Der Sender Singapur schweigt

### Japanischer Nachschub rollt schon über den Johor-Damm / Briten geben neuen Rückzug zu

#### Inder auf japanischer Seite

(Eigener Drahtbericht des „HB“)

G. S. Berlin, 10. Febr.

Die japanischen Truppen hatten am Dienstag bereits über ein Drittel der Insel Singapur in ihrer Hand. Das amtliche englische Kommuniqué aus Singapur muß die neuen japanischen Erfolge bestätigen, denn es meldet, daß sich die britischen Truppen erneut zurückziehen mußten und daß die Japaner Verstärkungen auf die Insel herüberbringen konnten. Die Kämpfe dauerten am Dienstagabend mit Erbitterung an; aber mit Sicherheit ließ sich jetzt auf Grund der von japanischer und englischer Seite vorliegenden Meldungen feststellen, daß die englische Gegenoffensive zur Vertreibung der Japaner von der Insel Singapur, von der man in London und Singapur am Montag noch sprach, gescheitert ist. Die Japaner haben festen Fuß auf der Insel gewonnen. Der Ausgang des Kampfes, der mit der Eroberung der Stadt und dann der zahlreichen Forts enden wird, ist nicht mehr zweifelhaft.



die im Westen der Insel den Flugplatz Tengah besetzten, nach Osten auf Singapur zu marschieren und so eine Zange bilden. Der britische Marineminister Alexander konnte in einer Ansprache am Dienstag in London seinen Landsleuten über den Kampf auf Singapur nur sagen: „Unsere Herzen und Gedanken sind auf Singapur gerichtet. Wir verfolgen die Nachrichten von dort mit Sorge!“ „Wir sind alle in den Händen Gottes, von dem wir Hilfe und Stärke in unserer Not erwarten!“ Das erklärte der Gouverneur von Singapur in dem Gesetzgebenden Rat, der vermutlich seine letzte Sitzung abgehalten hat. Winston Churchill hat es am Dienstag im Unterhaus vorgelesen, mit keinem Wort auf Singapur und die Lage in Ostasien einzugehen. Er beschränkte sich darauf, über die Kompetenzen des neuen Produktionsministers Beaverbrook zu sprechen, ohne jedoch Neues darüber mitzuteilen.

#### Singapur zur Übergabe aufgefordert

Tokio, 10. Febr. (Eig. Dienst)

Die japanische Zeitung „Nitschi Nitschi“ meldet von der Front, der Befehlshaber der japanischen Streitkräfte vor Singapur, Generalleutnant Yamashita, habe am Dienstagmorgen den Befehlshaber der Briten auf Singapur zur Übergabe aufgefordert. Zehntausende von Flugblättern mit dieser Aufforderung seien von japanischen Flugzeugen über der Festung abgeworfen worden. Dem Oberbefehlshaber der siegreichen Truppen an der Malaya-Front, Generalleutnant Yamashita, wurde am Dienstag die

erste Klasse des Ordens der „Aufgehenden Sonne“ (hoher Kriegsorden) verliehen. Mit welcher Sorgfalt von japanischer Seite die Vorbereitungen für die Landungen auf Singapur getroffen wurden, schildert ein Frontbericht der „Tokio Nitschi Nitschi“. Tag und Nacht, so schreibt der Kriegsbericht, waren die Kommandostellen tätig, um die genauesten Informationen über die besten Möglichkeiten für Landungen, über die schwächsten Positionen des Gegners und viele andere Einzelheiten zu erfahren. Eine große Rolle spielten hierbei die Schwimmer, denen, wie im Falle Hongkong, auch jetzt nach erfolgreicher Landung auf Singapur besondere Anerkennung zukommt. Allnächtlich, noch bevor der Mond aufkam, schwammen sie im Schutze der Dunkelheit an das feindliche Ufer und erforschten dort die Wassertiefe und die besten Landeplätze. Ihre Informationen waren für die Heeresleitung von unschätzbarem Wert.

#### Martaban in japanischer Hand

Tokio, 10. Febr. (HB-Funk)

Domei meldet von der japanischen Armee in Burma: Die japanischen Expeditionstreitkräfte rückten Dienstagmorgen in Martaban ein und beendeten die Besetzung der Stadt um 13.40 Uhr. Martaban, eine größere Hafenstadt, liegt auf dem Westufer der Bucht, in die der Salwin-Fluß mündet. Von dem bereits vor einigen Tagen eingenommenen Moulmein führt die Bahnlinie über Martaban nach Rangun mit einer Abzweigung zur Burma-Straße.

## Wavell und Tschiangkai-shek in Delhi

### Neue japanische Landung in Süd-Celebes und in Guinea / Unruhe in Batavia

(Eigene Drahtmeldung des „HB“)

Stockholm, 10. Febr.

Während das Schicksal Singapurs, das Zentrum des Wavell unterstellten südwestlichen Pazifik entschieden wird, ist der Oberkommandierende der britisch-niederländisch-indischen und usamerikanischen Streitkräfte dieses Gebietes, Sir Archibald Wavell, nach einem Besuch der Burmafront in Neu-Delhi zu Besprechungen mit Tschiangkai-shek eingetroffen. Amtlich wurde britischerseits bekanntgegeben, daß sich Tschiangkai-shek einige Tage in Neu-Delhi aufhalten wird. Der Leiter des Indischen Nationalkongresses, Nehru, traf gleichfalls am Dienstagmorgen in Neu-Delhi ein, wo er zunächst Besprechungen mit den Begleitern Tschiangkai-scheks und dann am Nachmittag mit dem Marschall selber hatte.

Schreiben die Briten den südwestlichen Pazifik, also den Befehlsbereich des General Wavell, bereits ab? Halten sie heute schon das Schicksal Indiens für so bedroht, daß sie in kritischer Stunde den Oberbefehlshaber auf dem südwestlichen Pazifik nach Indien zu Besprechungen rufen? Das sind Fragen, die man sich auch in London am Dienstag stellt. Es wird offenkundig, daß man in Niederländisch-Indien heute genau so wie vorher schon in Australien und Neuseeland bitter enttäuscht darüber ist, daß die Engländer keine Hilfe bringen. Die in Batavia erscheinende Zeitung „Java Bode“ äußert sich sehr kritisch über den nunmehr errichteten Pazifik-Kriegsrat: „Einen Schritt rückwärts“, nennt dieses Blatt den schwerfälligen bürokratischen Mechanismus des außer in Washington auch in London tagenden Pazifik-Kriegsrates, der am Dienstag zu seiner ersten Sitzung in London zusammengetreten ist: „Neun kostbare

Wochen sind vergangen, in denen die Japaner eine Insel nach der anderen erobert haben. Solange wir meinen, wir könnten Krieg führen, indem wir zwei Schritte vorwärts und einen rückwärts machen, wird der Endsieg ein frommer Wunsch bleiben. Kein Mann kann einen Krieg gewinnen, wenn er in seiner Bewegungsfreiheit durch einen so komplizierten Doppelmechanismus behindert wird. Wir müssen dieses bürokratische Monstrum zerschlagen.“

In Niederländisch-Indien hat man allen Grund zu wachsender Furcht und Sorge. Das neueste Batavia-Kommuniqué vom Dienstagabend meldet, daß japanische Truppen auf Südwest-Celebes in der Nähe der Hauptstadt Makassar gelandet sind. Weiter gibt es einen Angriff von 20 japanischen Bombern auf den Flugplatz von Malang in Ost-Java und einen zweiten Angriff auf die Flugplätze in der Nähe von Batavia bekannt, wobei „einige niederländisch-indische Flugzeuge am Boden zerstört wurden“. Schäden an den Einrichtungen des Flugplatzes und Brände werden gleichermaßen zugegeben.

Die niederländisch-indische Agentur meldet außerdem am Dienstagabend, daß die Verbindungen zwischen Java und der Hauptstadt von Süd- und Ostborneo, Bandjermasin, unterbrochen sind. In Batavia ist im Augenblick unbekannt, ob die Japaner bereits diese Hafenstadt besetzt haben, auf die sie nach den letzten in Batavia eingetroffenen Bericht vormalig waren.

Aber auch die Australier haben am Dienstag eine neue unangenehme Überraschung erfahren. In Canberra mußte bekanntgegeben werden, daß die japanischen Truppen in Gasimata an der Südküste der Insel Neupommern (Neuguinea) gelandet sind. An allen Abschnitten stoßen also die Japaner weiter vor.

## Viertägiger Bolschewistenansturm abgedrungen

### Kämpfe ostwärts Charkow und Orel bei eisigen Schneestürmen

Berlin, 10. Febr. (HB-Funk.)

Vier Tage lang stürmten die Bolschewisten im Raum ostwärts Charkow mit sechs Schützenregimentern gegen ein Infanterieregiment. Trotz starken Artillerieeinsatzes durch den Feind hielten unsere Infanteristen ihre Stellungen gegen alle Angriffe in grimmiger Kälte und eisigem Schneesturm. Die meisten Angriffe der Sowjetarmisten wurden durch zusammengefaßtes Feuer und im engsten Zusammenwirken mit der deutschen Artillerie bereits vor den deutschen Linien zerschlagen. Wo es dem Feind gelang, vorübergehend in unsere Stellungen einzudringen, wurde er in erbitterten Nah- und Häuserkämpfen in kühn geführten Gegenstößen wieder hinausgeworfen. Bei diesen Kämpfen wurden 133 Gefangene eingebracht, während über 4000 tote Bolschewisten vor dem Abschnitt des Regiments gezählt werden konnten. Truppen einer deutschen Infanteriedivision haben im Raume nordostwärts von

Orel zwischen dem 5. und 7. Februar erfolgreich ihre Stellungen gegen starke bolschewistische Angriffe gehalten. Starke Einheiten bolschewistischer Infanterie griffen mit Unterstützung durch Artillerie und Panzerkampfwagen während dieser drei Tage mehrfach die deutschen Linien an, ohne daß es ihnen gelang, auch nur an einer Stelle einzubrechen. Die starke Abwehr der hier eingesetzten Division zerschlug alle bolschewistischen Angriffe. Nach ungewöhnlich schweren Verlusten verminderten die Bolschewisten bereits am 7. Februar die Heftigkeit ihrer Angriffe und beschränkten sich am 8. Februar auf vereinzelt Stoßtruppunternehmungen.

Von den deutschen Stellungen aus wurden nach Abschluß dieser Kämpfe über 1000 gefallene Bolschewisten gezählt. Außerdem wurden fünf feindliche Panzerkampfwagen und zahlreiche Geschütze, Granatwerfer, Maschinengewehre und andere Infanteriewaffen des Feindes vernichtet oder erbeutet.

## Deutschlands Sieg ist Norwegens Sieg

Oslo, Anfang Februar.

Als König Haakon V. Magnusson, der Erbauer der alten Trutzfesten Akershus am Ufer des Oslofjordes, im Jahr 1319 starb, nahm er in schwerer Besorgnis um sein Erbe seinen Mann das Gelöbniß ab, einig zu sein, um das Reich zu stärken. Aber über 600 Jahre mußten vergehen, ehe Norwegen wieder einen Mann aus eigenem Geschlecht hervorzubringen vermochte, der die Geschicke des Landes mit starker Hand zu lenken imstande ist. 600 Jahre — Zeiten erniedrigender Ohnmacht, Jahre, in denen das einst so stolze Reich aus tausend Wunden blutete, Zeiten der Beugung unter fremde Staatsoberhäupter, die norwegische Eigenart nicht verstehen konnten oder nicht verstehen wollten, Jahre, in denen Hunderttausende seiner besten Söhne das reiche, weiträumige Land verließen, weil es sie infolge schlechter Führung und Nutzung nicht zu nähren vermochte, und schließlich Jahrzehnte einer englandhörigen Katastrophpolitik, die am 9. April 1940 zum endgültigen Zusammenbruch führte.

Wenn während des feierlichen Staatsaktes am 1. Februar 1942 im Rittersaal der Festung Akershus, in dem die Übernahme der norwegischen Ministerpräsidentenschaft durch Vidkun Quisling von Reichskommissar Terboven verkündet wurde, vom First der Halle, deren Dach sich mächtig wie der umgekehrte Kiel eines alten Wikingerschiffes über den Mauern wölbt, neben wertvollen alten Gobelins norwegische Regimentsfahnen grüßten, die einstmals Beutefahnen der deutschen Wehrmacht waren, wenn das Rednerpult links und rechts von Hakenkreuzfahnen und den Bannern der Hird mit dem gelben Sonnenkreuz auf rotem Grund flankiert wurden, und wenn von der Stirnseite des Saales neben dem norwegischen das deutsche Hoheitszeichen leuchtete, so verkörpert sich darin eine Symbolik von noch nicht abzuschätzender Tragweite. Deutschland hat eine kleine besiegte Nation mit einer Großmut behandelt, die einzig dastehen dürfte in der Weltgeschichte. Es hat, obwohl selbst nicht auf Kornrisiko gebettet, Getreide ins Land geschickt und es vor einer Hungersnot bewahrt. Es hat durch Intensivierung und Lenkung der Wirtschaft sowie durch Ausbau der Verkehrswege und Wasserkraft eine Aufbauarbeit geleistet, deren Segnungen zum Teil erst in Jahren oder Jahrzehnten spürbar werden dürften, und es hat einer nationalen Idee zum Durchbruch verholfen, von deren Sieg einzig und allein das norwegische Volk Nutzen ziehen wird. Es hat alles dies getan, um die strategische Schlüsselstellung der europäischen Nordflanke in den Händen solcher Kreise zu wissen, die dafür Garantie bieten, daß sich der 9. April 1940 nicht wiederholt. Daß auf der anderen Seite eine solche Haltung des Großdeutschen Reiches und seines Führers gebührend gewürdigt wird, geht aus der Antrittsrede des Ministerpräsidenten Quisling hervor, wenn er gleich zu Beginn feststellte: „Das, was heute hier geschieht, beweist vor der ganzen Welt, daß Deutschland, unser germanisches Brudervolk, eine ehrliche, aufrichtige und freundschaftliche Gesinnung für das norwegische Volk hegt.“ Und später sagte er: „Deutschlands Sieg ist Norwegens Sieg.“

Die nationale Revolution, die Norwegen in den letzten Jahren erlebte, ist, obwohl zu Anfang erbittert umstritten und auch heute noch nicht abgeschlossen, nicht auf den Barrikaden ausgefochten worden. Vor Beginn des Krieges hatte das Land eine sogenannte „gute Zeit“ gehabt. Die Geschäftswelt verdiente und lebte in der Illusion eines gottgegebenen Wohlstandes. Die politischen Führer redeten dem Volk ein, daß man die Güter des Lebens genießen könnte, ohne die gleichzeitige Pflicht, sie zu verteidigen. Ihr Beitrag zur Wahrung der nationalen Werte war durchaus negativ. Die Parteipolitiker entledigten sich ihrer sozialen Verantwortung, indem sie einen humanitären Wohlfahrtsstaat aufzubauen suchten, der in dieser Form dem nordisch-germanischen Wesen in keiner Weise entsprach. Inzwischen radikalisierte sich die Arbeiterschaft immer mehr und orientierte sich, im Gegensatz zu den übrigen skandinavischen Ländern, vorwiegend kommunistisch. Dies war um so gefährlicher, als die herrschende Schicht die nationale Wehrkraft schmählich vernachlässigte. Mit den nationalen Reichtümern wie Wasserkraft, Fisch, Holz und Erzen hielt man es so: man besaß sie zwar, aber man nützte sie nicht. Man saß so gern bei Bridge und Whisky am Kamin, ließ den Bauern, den Fischer und den Seemann für Hungerlöhne ihre Haut zu Markte tragen und startete in die Flammen, um die Zeit zu verträumen.

Man darf jedoch nicht glauben, daß sich die Neuorientierung Norwegens, deren Konturen sich heute immer plastischer abzeichnen beginnen, reibungslos vollzogen hätte. Dazu ist der Durchschnittsnorweger politisch viel zu unbegabt und zu naiv. Er gefällt sich nur allzusehr in der Haltung einer Peer-Gynt-Natur, mit deren ruhelosem Freiheitsdrang aus überquellender Phantasie er einen ins Krankhafte gesteigerten Individualitäts-

Lebendiges das so selbst Theaterkassen hinzunehmen Worten, daß Kriegsfront o sucherzahlen für die geistl Volkes? Daß Gewicht solch sein müssen leben viele t ihnen bedeut schütterst du vollbesetzte T hallen. Am Barom lesen, weich Kriegsgeach Theaterwint bendig gewo sind ebenso Disziplinen. R würde sich d Strom des durch seinen um die Verp Bedingungen Friedens zu aufschlußreich schwieriges V fragment „De Zuschauer des ten Deutschen andererseits Grenlandthes ein Bühnenv Schöpfers de einem langen entreifen? I Spannungsver bedeutsam, v Krakaus herü von Weber ve Mozarts unve im Generalgö nen „Freiern“ spare zu Eb genössische T und Agrippin es sich nicht was selbst kle den Umständen destheater A den neugewo und von Schu den Regierung Aufführungen zehn Darstell un mit ihne Noch vor wer pian einer kle bühne, die kle und fanden s spiel sowohl ungarische La deutsche Schi der ähnlichen Mülhausen i studierungen l hengrin“. D schon zur T im Reich — met sich ins Autoren, ind Lebenden“ e bestreitet. Sc Spielplan des Karlsruhe ka 17. Februar i gender Holli schütz“, nel „Schwarze P Schauspiel „U parzer klass Lustspielen, n und Urauffül spiele, das de Rossinis und „Blaufuchs“ Barometer au tischen Büh ergibt sich e kultur im Kr von schöpfer dieser Jahre

Alle Büche Menschenhaut wertvollen Bu spriches. Man bares Ding an in Zeiten, die ten haben, die druck werde weder der händler noch ten geführte wert des Bu offenerzigen, aufschlußreich Spemann „B Binsenwa hlich erschien erweiterte Au Nachf. A. Spe Frager: „Was r der Zusammen Dreieinigkeit schaft“. Welc einigkeit beh Wert und Wa schöpferischen mana aus d unmißverständ ligen g Entstehung v stufe stellt, z dankengänge t echnisch Seite geltend Wir können sätzlichkeiten sen, beispie: v ten Hinweis, o zahl entschei nicht jedes a etwa gleich b

# Berlin als Sowjet-Regierungssitz nach dem Krieg

Cripps erzählt Englands Wunschtraum / Das Überfallbündnis schon 1939 fertig

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 10. Febr.

Sir Stafford Cripps, über dessen Rundfunkrede am Sonntag wir gestern berichteten, hat noch einmal das Wort ergriffen und Europa zu wissen gegeben: „Es besteht kein Zweifel darüber, daß, wenn die Alliierten den Sieg erringen, die größte europäische Macht dann die UdSSR sein wird, die den Krieg wahrscheinlich mit dem Sitz in Berlin beenden wird“. (Wohl verstanden Herr Cripps: Wenn... Das wird am Nimmerleinstag sein!) Herr Cripps, der sich schon seit langem für die Bolschewisierung Europas eingesetzt hat und der von Moskau nach London zurückgekehrt ist mit dem Wunsch und dem Auftrag von Herrn Stalin, den Kontrollleur der britischen Politik zu spielen, hat mit

dieser bemerkenswerten Auslassung den Freibrief, den das britische Empire der Sowjet-Union nun für Europa ausgestellt hat, noch einmal bestätigt. Am 24. Januar hat der ehrgeizige britische Salonbolschewist, der sich für den kommenden Mann in England hält, vor der Presse in London erklärt: „Die Bolschewisten haben das moralische Recht, Deutschland insgesamt zu erobern, um an dem deutschen Volk das verdiente Strafrecht zu vollziehen.“ In dieser Tonart hat er schon öfters geredet und sich zum Stimmführer in dem immer vielstimmiger werdenden britischen Chor hervorgetan, zu dem u. a. solche Größen wie Herr Eden und der Erzbischof von Canterbury zählen und dessen willfähriges Echo die englische Presse und der englische Rundfunk in wiederholten Auslassungen abgibt. Gewiß nicht ohne Duldung und Zustimmung durch Herrn Win-

ston Churchill, der, durch frühere Auslassungen festgelegt, nicht so offenerzig sein kann wie Eden und Cripps.

Es gibt natürlich auch noch einige nachdenkliche Menschen in England, die sich fragen, ob denn eine bolschewistische Eroberung Europas vor der englischen Insel Halt machen würde und wo zum Schluß die englischen Lebensideale und Regierungsgewohnheiten bleiben würden. Es ist wohl die notwendig gewordene Rücksicht auf die aus diesen Kreisen geübte Kritik an seiner sonntäglichen Rundfunkrede des Herrn Cripps gewesen, die diesen Exponenten Stalins in London zu einer Erläuterung seiner lichtvollen Ausführungen veranlaßt hat. So hat er denn am folgenden Tag, am Montag, einige kleine Vorbehalte und Berichtigungen nachgeschaltet. Er sei überzeugt, daß die Sowjetregierung sich in keiner Weise in die Angelegenheiten der übrigen europäischen Regierungen einzuschalten wünsche. Vielleicht befragt Herr Cripps diesbezüglich einmal die früheren Regierungen in Estland, Lettland, Litauen und die vielgeprüfte Regierung Finnland. Es gäbe vieles am Kommunismus zu bewundern, aber es gäbe auch vieles, was man im eigenen Lande nicht haben möchte. Ein System oder eine Methode aus einem Land in irgendein anderes zu übertragen, sei unmöglich, aber offenbar traut Cripps selber nicht der Einstellung Stalins, seinen Bolschewismus nicht exportieren zu wollen. Wenn die Briten nicht in freundschaftlicher Zusammenarbeit mit den Sowjetrussen ständen nach einem sowjetischen Sieg über Europa, so würde die Sowjet-Union die Zukunft Europas allein bestimmen. Als wenn ein in Berlin residierender Stalin vor den Hauptstädten der anderen europäischen Länder und nicht zuletzt der britischen Hauptstadt haltmachen würde!

Cripps selbst gibt ein bezeichnendes Beispiel für die Aufrichtigkeit Stalinscher Erklärungen. Als Stalin im August 1939 das Freundschaftsabkommen mit Deutschland geschlossen habe, sei in der Sowjet-Union sofort die Produktion auf Kriegsbasis in Gang gesetzt worden. „Ich glaube, daß Stalin bereits frühzeitig im Jahre 1939 ein Einvernehmen zwischen Frankreich und England herbeizuführen versuchte. Als ihm das nicht glückte, konnte er nicht dem Einfluß Deutschlands Widerstand leisten. Er unterzeichnete also die Übereinkunft mit Deutschland und kurbelte sofort eine Produktion auf Kriegsfuß an als Vorbereitung für den Augenblick, da die Sowjets gezwungen sein würden, Deutschland zu bekämpfen“. So hat sich, man kann wohl sagen reichlich unvorsichtig, Herr Cripps in seiner Montagserklärung ausgedrückt. Das Einverständnis der kriegerischen Absicht Stalins und der Verlogenheit seines Freundschaftspaktes mit Deutschland ist wert, festgehalten zu werden.

England geht einen gefährlichen Weg. Es hat sich der Sowjet-Union und dem Geist des Bolschewismus in einem Maße ausgeliefert, daß es schwerlich in der Macht Englands sein wird, die Bolschewisierung auch Großbritanniens zu stoppen, wenn nicht der Sieg der vereinten europäischen Völker unter deutscher Führung die Sowjetwalze aufhüllt und endgültig vernichtet!

Herr Eden hat, wie der „Daily Herald“ am 29. Dezember 1941 geschrieben, schon vor sieben Jahren einen Prozeß der Bolschewisierung der englischen Politik eingeleitet. „Er ist vollkommen richtig, daß Eden und Maisky diesmal nach Moskau gefahren sind, um die Aufgabe zu vollenden, die sie vor sieben Jahren begonnen haben“. So schrieb damals das englische Blatt. Als Herr Eden von Moskau zurückkehrte, da wurde er von einer großen Menschenmenge, welche Fahnen mit der Hammer- und Sichelzeichen trug und die minutenlang die Internationale sang, empfangen. Diese Darstellung gab das Reuterbüro am 30. Dezember 1941. Um dieselbe Zeit schrieb die „Times“: „Die sowjetischen Ideale haben bereits eine ganze Anzahl anderer Länder beeinflußt und werden auch nach dem Krieg eine wichtige Rolle spielen“.

Englische Militärkapellen spielen die Internationale, englische Bischöfe halten Gebetstage ab für den Sieg der Bolschewisten. Eines aber dürfte sicher sein: Ein Land, das in seiner Ratlosigkeit und seinem Angewiesensein auf das Blutopfer anderer Völker solche Winde sät, wird eines Tages im eigenen Land Sturm ernten. Die Warnung des Februars in seiner Sportpalastrede am 30. Januar vor der Bolschewisierung besteht zu Recht. Das haben gerade die jüngsten Erklärungen des Herrn Cripps und die neueste Entwicklung in England bewiesen. Die Völker Europas, insbesondere die des Nordens und des Südostens unseres Kontinents, können erkennen und sehen klar, daß Stalins Sieg und die Erfüllung der Moskauer und Londoner Wunschträume auch ihr eigenes Ende besiegeln würde.

## In Kürze

Beleid des Führers. Anläßlich des Ablebens des früheren Königlich Italienischen Botschafters in Berlin, Atollo, hat der Führer Frau Atollo telegraphisch seine Anteilnahme übermitteln lassen.

Baldur von Schirach beim Duce. Mussolini hat am Dienstagvormittag Reichsleiter Baldur von Schirach empfangen und sich mit ihm, wie die amtliche Mitteilung angibt, in langem herzlichem Gespräch über die Probleme der Organisation der europäischen Jugend unterhalten.

Amnestie in Norwegen. Reichskommissar Terboven hat auf Ansuchen von Ministerpräsident Quisling aus Anlaß des historischen 1. Februar 1942 eine Amnestie erlassen. Sie erstreckt sich in Form von Freilassung oder Straferlassung auf einen Teil der Personen, die während des Ausnahmezustandes im September vorigen Jahres verurteilt wurden oder die sich zur Zeit in Untersuchungshaft befinden.

Roosevelts Sondergesandter nach Tschungking. Präsident Roosevelt entsandte nach amtlicher Mitteilung des Weißen Hauses den Generalmajor Joseph W. Stillwell mit einer Sondermission nach Tschungking.

## Dollars sind noch keine Kampfkraft

Roosevelt fordert nochmals 27 Milliarden Dollar für Rüstung

Lissabon, 10. Febr. (Eig. Drahtmeld.)

William Batt, der Materialchef des Kriegsmaterialamtes der USA, hat, wie „New York Herald Tribune“ schreibt, darauf hingewiesen, daß 1942 ein schweres Jahr für Amerika werde und es noch wenigstens ein bis zwei Jahre brauche, bis die USA mit eigenen Waffen in derselben Stärke, wie sie der Gegner habe, kämpfen könne. Dabei sei es noch fraglich, ob die amerikanische Anstrengung gelinge, denn nicht nur auf den Schlachtfeldern, sondern auch in den Fabriken und Büros, in den Häusern und in den Herzen der 130 Millionen US-Amerikaner werde der Krieg ausgefochten werden. Der amerikanische Eifer ist groß. Nun, nachdem der amerikanische Bluff nicht gezogen hat, und nicht amerikanische U-Boote vor deutschen Küsten, sondern deutsche U-Boote vor der nordamerikanischen Küste erfolgreich operieren und nicht die USA, sondern Japan im Pazifik dominiert, kommen aus dem „maßlosen Kontinent“ Zeichen sehr nervöser Anstrengungen, die Rüstung der USA zu steigern.

In einer Sonderbotschaft an den Kongreß fordert Präsident Roosevelt soeben die Bewilligung von weiteren 27 Milliarden Dollar für Rüstungszwecke, nachdem er das Gesetz über die Bereitstellung von Rüstungskrediten in Höhe von 26,5 Milliarden am Montag unterzeichnet hatte. Die Maßlosigkeit dieser neuen Bereitstellungsforderung kommt dem Kongreß und der Öffent-

lichkeit der USA so überraschend, daß sich Staatssekretär Morgenthau zu einer Erklärung über die Auswirkungen dieser Riesenforderung auf die Staatsschulden veranlaßt gesehen hat. Entweder müsse die Grenze für die Staatsschulden, die durch Ausnahmegesetz schon heraufgesetzt worden ist (erst auf 40, dann auf 65 Milliarden Dollar), ganz beseitigt werden oder die Höchstgrenze der Gesamtschulden der Nation müsse auf 100 Milliarden festgesetzt werden.

Das Reuterbüro meldet dazu aus Washington, daß von insgesamt 22,8 Milliarden Dollar für verschiedene Zweige der Wehrmacht allein 13,2 Milliarden für die Feldzeugmeister und andere Lieferungen vorgesehen seien. Am 16. Februar werden, so heißt es weiter, sich einige Millionen amerikanischer Männer im ganzen Lande zur Musterung stellen. Alle bisher nicht erfaßten Männer, darunter auch die Angehörigen befreundeter Nationen zwischen 20 und 45 Jahren, müßten sich jetzt zur Musterung stellen. Das Staatsdepartement in Washington habe am Montagabend eine neue schwarze Liste derjenigen Firmen und Unternehmer des Welthandels herausgegeben, die wegen angeblicher Beziehung zu den Achsenmächten boykottiert werden sollen. Diese Liste enthält 5453 Firmen. Von diesen entfallen allein 3650 auf Südamerika. Die neu revidierte Liste berücksichtigt alle seit dem 17. Juli 1940 bekanntgegebenen Änderungen der ersten Fassung.

## U-Boote versenkten im Atlantik 50500 BRT

Leichter Kreuzer, Zerstörer und zwei Transporter schwer beschädigt

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Febr.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront erlitt der Gegner im Verlaufe der fortwährenden Kämpfe wiederum hohe blutige Verluste. Eigene Angriffsunternehmungen brachten örtliche Erfolge. Sechzehn feindliche Panzer wurden vernichtet. Die Luftwaffe unterstützte den Abwehrkampf des Heeres durch wirksamen Einsatz von Kampf- und Sturzkampfflugzeugen und bekämpfte mit guter Wirkung Schiffsziele in den Gewässern der östlichen Krim. Vor Leningrad blieben erneute und von starken Kräften geführte Ausbruchversuche des Feindes erfolglos. Artillerie des Heeres beschoß kriegswichtige Ziele bei Kronstadt mit guter Wirkung. Bei der erfolgreichen Abwehr schwerster Massenangriffe des Gegners zeichneten sich die württembergische 25. motorisierte Infanteriedivision und die flandrische Legion besonders aus.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote im Atlantik acht feindliche Handelsschiffe mit zusammen 50500

BRT und eine Korvette. Ein weiterer größerer Dampfer wurde durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Von diesen Schiffen wurden sechs mit zusammen 34500 BRT vor der nordamerikanischen Küste versenkt.

In Nordafrika beiderseitige Aufklärungstätigkeit. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bombardierten unter starkem Jagdschutz Flugzeugstützpunkte, Kraftfahrzeugkolonnen und Materiallager des Feindes in der Marmarica und in Nord-Aegypten. In Luftkämpfen wurden in diesem Raum drei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Westlich Marsa Matruh griff ein deutscher Kampffliegerverband im östlichen Mittelmeer einen stark gesicherten britischen Geleitzug mit besonderem Erfolg an. Hierbei wurden ein leichter Kreuzer, ein Zerstörer und zwei große Transporter durch Bombentrefte schwer beschädigt, daß mit der Vernichtung eines Teiles dieser Schiffe gerechnet werden kann.

Flugplätze und andere militärische Anlagen der Insel Malta wurden bei Tag und Nacht mit Bomben belegt.

Bei der Abwehr von Angriffsversuchen der britischen Luftwaffe in der Deutschen Bucht schoß Oberfeldwebel Lueth innerhalb einer Stunde drei feindliche Bomber ab und erhöhte damit die Zahl seiner Luftsiege auf 29.

## Ein entscheidender Faktor

Bs. Berlin, 10. Febr.

Wiederum konnte der Wehrmachtsbericht einen schönen Erfolg unserer Kriegsmarine bekanntgeben. 50500 BRT im Atlantik versenkt, davon 34500 BRT allein an der nordamerikanischen Küste. Damit sind vor der nordamerikanischen Küste durch deutsche U-Boote nicht weniger als 81 Schiffe mit 421500 Bruttoregistertonnen versenkt worden. Ein Rückblick auf die Verluste der feindlichen Handelsmarine in der vergangenen Woche zeigt, daß die wachsenden Schiffsausmengen unserer Feinde berechtigt sind. Vom 2. bis 8. Februar wurden nach Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht durch deutsche Streitkräfte insgesamt 105000 BRT versenkt. Ferner wurden 13 Handelsschiffe, darunter ein Tanker, schwer beschädigt. An Einheiten der britischen Kriegsmarine wurden versenkt: drei Zerstörer, eine Korvette und drei Bewachungsfahrzeuge. Beschädigt wurden zwei Unterseeboote.

Im Monat Januar 1942 wurden insgesamt 63 Handelsschiffe mit zusammen 400800 BRT versenkt. Davon allein durch Unterseeboote 56 Schiffe mit 367000 BRT. Die britische Kriegsmarine verlor im selben Zeitraum drei Zerstörer, ein Unterseeboot und ein Schnellboot. Beschädigt wurden vier Zerstörer, ein Kreuzer, ein Unterseeboot, ein Minensuchboot und ein Bewachungsfahrzeug. Auch wurden 28 Handelsschiffe beschädigt.

Der „Popolo di Roma“ hat schon recht, wenn er unter Hinweis auf die ständig wachsende Zahl der vor der USA-Küste durch deutsche Unterseeboote versenkten Schiffe feststellt: Die Wiederaufnahme des U-Bootkriegs im Atlantik im großen Stil stelle einen der wichtigsten und entscheidendsten Faktoren der militärischen Situation dar.

anspruch, also Egoismus, und Phantasterei zu tarnen sucht. Um so höher ist das historische Verdienst des Majors Quisling zu veranschlagen, der mit der von ihm 1933 begründeten und geführten Bewegung „Nasjonal Samling“ aus trüben Bürgern Aktivisten und Marschierer zu machen unternahm. Sein Kampf war lang, erbittert und hart.

Die Zusammenarbeit mit Quisling war für Reichskommissar Terboven bei seiner schwierigen Arbeit nahezu eine Selbstverständlichkeit. Zunächst freilich suchten die Parteipolitiker alten Schlages, vereinigt in einem „norwegischen Verwaltungsrat“ noch einmal, unter der Maske der Loyalität und des Verantwortungsbewußtseins ihren parlamentarisch-egoistischen Kuhhandel fortzusetzen. Sobald jedoch das falsche Spiel durchschaut wurde, wurde der Verwaltungsrat abgesetzt, und am 23. September 1940 ernannte der Reichskommissar 14 kommissarische Staatsräte, hauptsächlich führende Männer von Nasjonal Samling, als Chefs der einzelnen Departements, die ihm für eine ehrliche und aktive Aufbauarbeit im Lande verantwortlich waren. Sie wurden ein Jahr später, am gleichen Tag zu Ministern ernannt. Ihrer folgerichtigen und tatkräftigen Arbeit ist es hauptsächlich zu verdanken, daß Nasjonal Samling im norwegischen Volk immer fester Fuß faßte und zur stärksten Partei wurde, die jemals in Norwegen existierte. Diese Entwicklung machte den Weg frei für die Übernahme der Ministerpräsidentschaft durch Vidkun Quisling, der der Führer und der Reichskommissar freudig zustimmte.

Sein zäher Wille, sein unbestechlicher Charakter, sein historisches Wissen und seine Begabung als konstruktiver Denker machen Vidkun Quisling zum gegebenen Führer seines Volkes. Er vereinigt in seiner Hand die gesamte Machtfülle, die sich einstmals auf das Königshaus, die Staatsräte und den Storting verteilte. Wenn die gleichen Männer, die der Reichskommissar im September 1940 mit der Führung des norwegischen Volkes nach innen hin betraute, ohne Ausnahme der Regierung Quisling angehören, so ist das ein Beweis für die beginnende Stabilisierung der norwegischen Politik. Wenn es Quisling in seiner Antrittsrede als seine beiden vordringlichen Aufgaben bezeichnete, eine Nationalversammlung einzuberufen, der Vertreter aller norwegischen Stände angehören sollen, um mit Deutschland Frieden zu schließen, so verkörpert sich darin ein ganzes Programm: stark nach innen, ein autoritär geführter Staat, gestützt auf die Mehrheit des Volkes, nach außen aber gemeinsamer Marsch mit Deutschland in eine bessere Zukunft. -r.

## Flottengenosse abgesetzt

(Eigene Meldung des „HB“)

Stockholm, 10. Februar

Der Oberste Rat der Sowjetunion hat den Volkskommissar der Meeresflotte der Sowjetunion, den Genossen Butelski seines Amtes entbunden und dafür den Genossen Scherschow zum Volkskommissar der sowjetischen Flotte ernannt.

## USA-Polizei in Nord-Irland

(Eigene Meldung des „HB“)

Stockholm, 10. Februar

Die britische Militärpolizei räumt in Nord-Irland, das praktisch nach der Landung der USA-Truppen Okkupationsgebiet des Präsidenten Roosevelt geworden ist, das Feld. Wie aus London berichtet wird, sind amerikanische Polizeistreitkräfte zur Wahrung der Sicherheit in Nordirland, wo sich die amerikanischen Truppen bereits häuslich einrichten, eingesetzt worden. In nordirischen Städten kontrollieren amerikanische Polizisten bereits den Verkehr.

## Die Britenverluste in Nordafrika

(Eigene Meldung des „HB“)

Stockholm, 10. Februar

18000 Soldaten der britischen Empire-Streitkräfte kostete die fehlgeschlagene britische Offensive in Nordafrika, wie am Dienstag in London bekanntgegeben wird. Davon sind 2908 Soldaten nach bisherigen Ermittlungen getötet, die übrigen gefangen oder verwundet.

## „Normandie“ ausgebrannt und gekentert

Das zweitgrößte Schiff der Welt endete im Hafen von Neuyork

Stockholm, 10. Febr. (HB-Funk.)

Auf dem von Roosevelt geraubten französischen Riesendampfer „Normandie“, der den Namen „Lafayette“ erhalten hatte und in einen Flugzeugträger umgebaut werden sollte, ist im Hafen von Neuyork ein Großfeuer entstanden. Etwa 2200 Arbeiter und Wachmannschaften befanden sich bei Ausbruch des Brandes an Bord. Der größte Teil von ihnen soll sich haben retten können. Nach Reuter-Meldungen ist das Schiff zu einem beträchtlichen Teil ausgebrannt, auch habe es schließlich leichte Schlagseite gezeigt.

Das Feuer entstand auf dem Promenadendeck und verbreitete sich innerhalb von 30 Minuten über das ganze Hauptdeck. Bald darauf stand auch das Oberdeck in Flammen und dicke Rauchwolken wälzten sich über das Hafenviertel von Neuyork. Der Rauch hatte das Schiff vollständig eingehüllt, wodurch die Arbeit der Feuerwehr sowohl vom Land als auch von Feuerschiffen aus stark behindert wurde. Nach drei Stunden wütete der Brand immer noch heftig.

Nach Aussagen eines Arbeiters soll eine feuergefährliche Masse auf dem Promenadendeck in der Mitte des Schiffes durch ein Schweißwerkzeug in Brand geraten sein. Das Feuer habe sich sehr schnell ausgebreitet und die elektrische Beleuchtung außer Betrieb gesetzt. Dadurch sei es den in den unteren Decks befindlichen Arbeitern schwer geworden, sich zurechtzufinden und in Sicherheit zu bringen. Nach einer ersten Mitteilung wurden 72 Personen mit Brandverletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Die „Normandie“ gehörte der Compagnie Générale Transatlantique in Le Havre. Sie

war 1934 vom Stapel gelaufen. Mit 83423 BRT war sie das zweitgrößte Schiff der Welt. 1975 Fahrgästen bot sie Unterkunft. Ihre Höchstgeschwindigkeit betrug 28,5 Knoten.

Das Schiff hatte am Montag um 19 Uhr Neuyorker Zeit etwa 25 Prozent Schlagseite. Die Löscharbeiten wurden infolge der großen Höhe des Schiffes und durch die starke Rauchentwicklung außerordentlich behindert.

Am Dienstagfrüh um 6,45 Uhr Neuyorker Zeit hat sich das Schiff auf die Seite gelegt. Es gab ein krachendes Geräusch, als die Bordwand des großen Schiffes auf die Eisdecke des Hafens aufschlug. Der Großbrand hatte solchen Umfang angenommen, daß nach einer Reutermeldung der Befehlshaber des dritten Marinebezirks schon um Mitternacht den Befehl geben mußte, das Schiff sofort zu verlassen. Er hatte dies zwar als eine Vorsichtsmaßnahme bezeichnet und seiner Meinung Ausdruck gegeben, man habe die Hoffnung auf die Rettung des Schiffes noch nicht aufgegeben. Aber die Tatsache, daß sich das Schiff nach dem Steigen der Flut am Dienstagvormittag auf die Seite gelegt hat, läßt wohl keinen Zweifel mehr darüber zu, daß es endgültig verloren ist.

Das riesige Fahrzeug mußte, nachdem die Marinebehörden seine Räumung befohlen hatten, von Schleppern auf den Hudson-Fluß bugsiert werden, da die Lagerhäuser am Kai zu stark gefährdet waren. United Press meldet dazu aus Neuyork, zahlreiche Detektive seien mit der Vernehmung von Arbeitern beschäftigt. Die Möglichkeit eines Sabotageanschlages, die amtlicherseits von der Hand gewiesen wurde, werde im Auge behalten. Die Untersuchungen dauerten an.

## Barometer der Bühnen

Lebendiges Theater mitten im Kriege. Ist das so selbstverständlich? Andrang zu den Theaterkassen. Ist das so ohne Folgerung hinzunehmen? Heißt das nicht mit anderen Worten, daß die Bühnen mitten in der Kriegsfront der Heimat stehen? Daß Besucherzahlen und Spielpläne Ausweis sind für die geistige Wachheit eines kämpfenden Volkes? Daß Leistung wie Anspruch vom Gewicht solcher Aussage angespornt sind und sein müssen? Im Barometer des Krieges stehen viele Quecksilbersäulen und jede von ihnen bedeutet dem Feind: dies Volk erschütterst du nicht! In diesem Sinne rücken vollbesetzte Theater neben volle Munitionshallen.

Am Barometer der Bühnen läßt sich ablesen, welch kultureller Impuls selbst im Kriegsgeschehen, wieviel Energie aus dem Theaterwinter des dritten Kriegsjahres lebendig geworden ist. Die Bühnenleiter fühlen sich ebenso mobilisiert wie die militärischen Disziplinen. Kein verständnisvoller Intendant würde sich damit bescheiden, daß der breite Strom des kulturellen Interesses sowieso durch seinen Kassenraum mündet. Er weiß um die Verpflichtung auch unter anderen Bedingungen als sie eine geübte Zeit des Friedens zu spenden vermag. Ist es nicht aufschlußreich, wenn man in Berlin ein so schwieriges Werk wie Hölderlins Tragödienfragment „Der Tod des Empedokles“ vor die Zuschauer des vollbesetzten und ausverkauften Deutschen Theaters bringen kann, wenn andererseits eine kleine Bühne wie das Grenzlandtheater Flensburg sich daran wagt, ein Bühnenwerk Ludwig Holbergs, des Schöpfers des dänischen Nationaltheaters, einem langen Schläfer der Vergessenheit zu entreißen? Ist es nicht für das kulturelle Spannungsvermögen der deutschen Nation bedeutsam, wenn man fern von der Bühne Krakaus herüber die Noten eines Carl Maria von Weber vernimmt, Glucks „Iphigenie“ und Mozarts unvergängliche Sprache, wenn hier im Generalgouvernement Eichendorf in seinen „Freiern“ von der Bühne spricht, Shakespeare zu Ehren kommt und noch die zeitgenössische Tragödie, um Schmückles „Nero und Agrippina“ zu nennen ist? Und muß man es sich nicht wiederum vor Augen halten, was selbst kleine Bühnen unter den waltenden Umständen fertig bringen, als das Landestheater Alenstein mit einer Zweigbühne den neugewonnenen deutschen Osten betreute und von Schröttersburg an der Weichsel aus den Regierungsbezirk Zichenau mit seinen Aufführungen erschloß, da studierten die zehn Darsteller der Truppe 14 Stücke ein, um mit ihnen 120 Abende zu bestreiten. Noch vor wenigen Tagen lasen wir den Spielplan einer kleinen, reichswestlichen Wanderbühne, die kleine, theaterlose Städte besucht, und fanden neben dem klassischen Schauspiel sowohl die spanische Komödie wie das ungarische Lustspiel und das zeitgenössische deutsche Schauspiel vertreten. Es steht auf der ähnlichen Ebene, wenn ein Theater wie Mühlhausen in vier Wochen drei Neueinstudierungen herausbringt, darunter den „Lothengrin“. Das Theater in Erfurt rüstet jetzt schon zur Theaterwoche der HJ. Ein Theater im Reich — wir meinen Liegnitz — widmet sich insbesondere den zeitgenössischen Autoren, indem es in einem „Zyklus der Lebenden“ eine Folge von Uraufführungen bestreitet. Schließlich sei ein Blick auf den Spielplan des Badischen Staatstheaters getan: Karlsruhe kann für die Dekade vom 7. bis 17. Februar neben Richard Wagners „Fliegender Holländer“ und Lortzings „Wildschütz“, neben Schultzes Märchenoper „Schwarzer Peter“ Dhünens zeitgenössischem Schauspiel „Uta von Naumburg“ und Grillparzers klassischer „Sappho“, neben zwei Lustspielen, neben Operetten-Erstaufführung und Uraufführung auch noch zwei Gastspiele, das der Oper Florenz mit einem Werk Rossinis und Tschechows Gastabend im „Blaufuchs“ ansagen. Wo man auch das Barometer auf die Rampe einer leistungsfähigen Bühne stellen mag, immer wieder ergibt sich eine Vielfalt deutscher Theaterkultur im Kriege, die einmal als Leistung von schöpferischem Willen in die Chronik dieser Jahre eingehen wird. W.

## Bunkerleben an der Front vor Leningrad

Erholungsheime in der Öde des Sowjetparadieses / Besuch in den Gräben bei 40 Grad Kälte

(PK-Sonderbericht)

Vor Leningrad, im Februar 1942

Komm mit mir, Freund, in die Stellungen, die du als den Ring um Leningrad kennst, mach deine Augen weit auf und hör gut hin. Sieben Tage, mit vielen Aufenthalten und Umleitungen hat es gedauert, bis du den Endpunkt der Eisenbahn erreicht hast. Dort holen wir dich mit dem Auto ab. Es ist bitterkalt und du frierst trotz Decke und Pelz

über uns hinweggeschossen. Du machst dich recht klein beim weiteren Vorgehen und atmest deutlich hörbar auf, als sich endlich links der Bunker des Bataillonskommandeurs auftut. Drin ist es eng und düster, auch der Spiegel vor dem winzigen Fenster bringt nur wenig Tageslicht herein. Du erkennst mühsam und allmählich die Offiziere, die dich freundlich empfangen und findest schließlich auf einer alten Kiste sogar einen Sitzplatz. Und nun frage ich dich, ist hier Raum und Zeit

Stunden nur, bis zu dem Ort, wo die Division ihr Quartier aufgeschlagen hat. Hier wohnen auch die Ablösungen, die aus der Front herausgezogen werden, hier liegen die Erholungsheime, hier findest du die Frontbühne und das Frontkino, die Frontbücherei und noch vieles andere. Aber weil du müde bist vom Erlebten, schlägst du weitere Besuche aus. Drum laß mich erzählen wie es um die Truppenbetreuung steht.

Die Schlagkraft unseres Heeres hängt vom Geist der Truppe ab. Darum kommen der weltanschaulichen Erziehung, der geistigen Betreuung und der Freizeitgestaltung besondere Bedeutung zu. Weltanschauliche Erziehung kann überall getrieben werden. Sie liegt in den Händen des Führers auch der kleinsten Einheit, der für Geist und Haltung seiner Männer verantwortlich ist. In vertraulichem Zwiegespräch können Zug- und Kompanieführer ihre Männer auf die Bedeutung dieses Krieges hinweisen, mit ihnen Tagesfragen behandeln und mit ihnen gewissermaßen nationalpolitischen Unterricht zwanglosster Form betreiben.

### Einmal ein richtiges Bett

Die geistige Betreuung umfaßt eine Vielfalt von Dingen. Bücher finden wir in den Frontbuchhandlungen wenige Kilometer hinter der vordersten Linie. Zeitungen, besonders die von der Armee herausgegebene Feldzeitung, aber auch die in der Heimat gesammelten Zeitschriften gehen bis in die Grabenstellungen. Jede Kompanie hat mindestens einen Rundfunkempfänger. Die Propagandakompanien des Heeres verfügen über eine beträchtliche Anzahl von Filmwagen und haben nun in den einzelnen Divisionsabschnitten Frontkinos eingerichtet, die außerordentlich stark besucht werden. Ihnen stehen zur Seite die Fronttheater, die entweder von Bühnen aus dem Reich bespielt werden, meist aber von kleinen Gemeinschaften, die sich aus der Truppe selbst bilden. Besonders begehrt von unseren Soldaten sind weiter die Schriften zur Berufsbildung, mit denen sich viele in ihrer geringen Freizeit immer wieder intensiv beschäftigen. Zu diesen Einrichtungen und Möglichkeiten gesellen sich nun noch Erholungsheime größerer Truppenverbände, die unmittelbar hinter der Front errichtet worden sind und in denen der Soldat die Möglichkeit hat, sich einmal in richtigen Betten auszuschlafen, sich an einer zusätzlichen Verpflegung aufzufüttern, zu lesen, ein Kino zu besuchen, mit einem Wort, wieder einmal für kurze Zeit menschlich zu leben.

### Der Betreuungsoffizier

In den Genuß all dieser Einrichtungen geraten die Soldaten der Front im Turnus einer ständigen Ablösung aus der vordersten Linie, die freilich immer nur wenige betreffen kann, im Laufe der Zeit jedoch alle einmal erfährt. Den Gesamtrahmen der Truppenbetreuung, die vom Oberkommando der Wehrmacht aus versorgt und gesteuert wird, verstärken die freiwilligen Spenden der heimatischen Organisationen. So hat, um nur einiges zu nennen, der Gau Ostpreußen einer Armee weit über 2 Mill. Bücher zur Verfügung gestellt, die gerade in diesen Tagen in die Hände der Truppe kommen. Der Betreuungsoffizier des Armee-Oberkommandos hat zudem die Möglichkeit, noch von sich aus notwendige Dinge in ausreichendem Umfang zu bestellen. Er besorgt auch verantwortlich die Verteilung des gesamten Betreuungsmaterials. Erholungsheime der Armee im rückwärtigen Armeegebiet, Reparaturwerkstätten für Rundfunkgeräte, Druck von Spielkarten im einst befreiten Gebiet, Herstellung von Geräten zur Verfüllung des Bunkerausbaus, Fabrikation von Brettspielen, Einrichtung von Singlerhängen, all das sind zusätzliche Einrichtungen, die die Armee von sich aus für die Zwecke der geistigen Betreuung zusteuert.

Kriegsberichtler Cornelius Pfeiffer



Hervorragend getarnt

In dem metertiefen Schnee, der die Wälder des Ostens um diese Jahreszeit fast undurchdringlich macht, sind die Schier für den Soldaten eine unumgängliche Notwendigkeit. Sorgfältig getarnt, tastet sich dieser Spähtrupp der Waffen-H im tiefen Schnee vorwärts.

sehr in dem Wagen, der wieder einmal nicht anspringt und mühsam angeschleppt werden muß. Du schaust ungeduldig den vom Reif weißüberzuckerten Pferden vor den schemenhaft lautlos vorbeihuschenden Schlitzen nach. Endlich fahren auch wir. Das Schild rechts „Feindeinsicht, Geschwindigkeit erhöhen, 100 Meter Abstand!“ macht dich etwas scheu, doch du fängst dich bald, denn es passiert gar nichts. Ueber hopplige Feldwege, durch zerfetzte Wälder, rechts und links von meterhohen Schneewällen flankiert, kommen wir nach Ypsilonow, Ypsilonow war einst ein ansehnliches Dorf im Weichbild Leningrads, heute ragen nur noch die kläglich aufgebrochenen Reste der Häuser, der armselige Hausrat liegt zerstreut umher, ein scheibenloses Fenster schlägt irgendwo müde im Winde. Es ist sehr tristlos hier und es schauert dich. Du denkst, das sei der Frost.

Dann stehst du allein mitten im tiefen Schnee. Es ist so still, wie du es als Großstädter noch nie empfunden hast. Gehe dein Atem nicht schneller, schlage dein Herz nicht härter, du müdest den Schnee fallen hören. Ja, so still ist es.

Du trägst nun das weiße Schneehemd und den weißen Stahlhelm, eine Pistole habe ich dir in die Hand gedrückt, die hältst du sehr fest. Und dann stapfst du hinter mir her, hinein in die endlose weiße Weite. Beim Schild „Feindeinsicht!“ biegen wir rechts ab und verschwinden in einem halbhothen ausgefahrenen Graben, der sich in Schlangenwindungen nach vorn zieht. Rrrrrrr hämmert es plötzlich ganz nahe und da liegt du schon der Länge lang an die eiskalte Erde gepreßt. Du handelst richtig und ich lache auch nicht, denn du kannst nicht wissen, daß das unsere schweren Maschinengewehre sind, die eben

für Unterhaltung und Abwechslung? Nein, wirst du sagen.

### Im vordersten Graben

Folge mir weiter. Der schmale Graben wird nun noch gewundener. Du hörst es nun auch manchmal aufbellern von drüben, kurz und hart, und zuckst jedes Mal zusammen. Du bist womöglich noch kleiner geworden als vorher. „An der Ecke vorn“, sage ich dir, „mußt du schnell sein, dort kann uns der Feind sehen“. Da bist du so schnell herum, wie du es dir selbst nie zugetraut hättest. Und dann sind wir im vordersten Graben. Nun sitzt du im Mannschaftsbunker, der sich in nichts von dem der Offiziere unterscheidet. Und ich frage dich wieder: „Ist hier Platz und Zeit für Kurzweil, Unterhaltung und Abwechslung?“ Du antwortest mir ehrlich nein, mit einem scheuen Seitenblick auf den halbnackten Oberkörper aus Bremen, der sich in verdächtig Weise mit seinem Hemd beschäftigt. Bist du nicht versucht, dich schnell selbst einmal zu kratzen? Und wenn du dich schließlich noch vergewissert hast, wie lange jeder dieser Soldaten in der Sappe Posten steht, wieviel Zeit ihm bleibt für sich selbst, dann wirst du selbst erkennen, daß sie eben ausreicht zum Lesen der Feldzeitung, für einen Brief, kaum noch für ein Buch. Nun laß dir noch berichten von den nächtlichen Ausbruchversuchen der Sowjets, von den eigenen Späh- und Stoßtruppunternehmungen, stell dir dann vor, daß du selbst hier Wochen und Monate zubringst und du wirst begreifen, was das Wort Opfer bedeutet.

### Wo das Frontkino steht

Wir kehren um. Ich habe den Wagen weggeschickt und wir müssen laufen, dreieinhalb

Kapitel mit der Frage: „Soll der Dichter einen bürgerlichen Beruf haben?“ zu der Antwort, daß der Beruf den Schriftsteller vor der Selbstvereinsamung hütet, ihn davor bewahrt, in einen lebensfernen, luftleeren Raum zu geraten. „Jeder Beruf hat die wohltätige Wirkung, als natürlicher Ausgleich, als Kräftespeicher und als Rückhalt für die dichterische Arbeit zu dienen, aber er wird diese Aufgabe um so besser erfüllen, je stärker der Dichter mit der Natur, mit den Mitmenschen, mit dem täglichen Lebenskampf des Volkes in innige Berührung bringt.“

Von weiterhin grundsätzlicher Bedeutung schließlich für die verlegerische Arbeit ist es, wenn man die Formulierung antrifft, daß es die wahre Aufgabe des Verlegers ist, Persönlichkeiten zu finden und durch sie der Gemeinschaft zu dienen. „Die Verantwortung des Verlegers ist eine der wichtigsten Fragen der ganzen Kulturpolitik.“

Mag es kennzeichnend für englische Denkart sein, wenn ein Verleger jenseits des Kanals einmal geschäftsweise äußerte: „Wenn ich ein Buch herausgebracht habe, das politisch ganz rechts steht, dann bringe ich möglichst bald danach ein Buch von einem Linksliberalen, ich will unparteiisch sein und mich für keine Partei in Anspruch nehmen lassen.“ — im heutigen Deutschland ist solch geschäftstüchtiges Schaukeln unmöglich. Solcher Art kann ein Buch niemals „Ware“ sein. „Der große Meister der Erziehung seines Volkes, Adolf Hitler, hat in wenigen Jahren unsere Seelen verwandelt und auch im gesamten Verlagsbuchhandel das Gefühl dafür geschärft, daß er eine ungeheure Verantwortung zu tragen hat.“ Hier lautet nicht der Gesichtspunkt des Gestrigen: „Sensation? Schlager? Billiges Bedürfnis?“, sondern Antwort gibt der Gewissenspunkt des wahren Wertes für Volk und Gemeinschaft.

Dr. Oskar Wessel

Die Stadt Darmstadt hat dem Maler Professor Richard Hölcher die Ehrenmünze der Stadt überreicht aus Anlaß seines 75. Geburtstages.

## Vom Warenwert und wahren Wert des Buches

Aus den Erfahrungen eines Verlegers

Alle Bücher scheinen uns irgendwie in Menschenhaut gebunden, Stunden mit einem wertvollen Buch haben die Nähe eines Gesprächs. Man mag es nicht gern als ein kaufbares Ding ansehen, als eine Ware, auch wenn in Zeiten, die mit dem Papier hauszuhalten haben, dies einmal zum stofflichen Eindruck werden kann. Im übrigen werden weder der verantwortungsbewußte Buchhändler noch der von großen Gesichtspunkten geführte Verleger allein an den Warenwert des Buches denken. In einem sehr offeneren, für Lesende wie Schreibende aufschlußreichen Buch hat der Verleger Adolf Spemann „Berufsgewohnheiten und Binsen wahrheiten“ niedergelegt (kürzlich erschien die zweite umgearbeitete und erweiterte Auflage im Verlage J. Engelhorn Nachf. A. Spemann, Stuttgart) und darin die Frage: „Was ist ein Buch?“ beantwortet mit der Zusammenfassung „Das Buch ist eine Dreieinigkeit aus Geist, Technik und Wirtschaft“. Welche Grundsätze aber diese Dreieinigkeit beherrschen müssen, um wahren Wert und Warenwert des Buches auf einen schöpferischen Nenner zu bringen, hat Spemann aus der Summe seiner Erfahrungen unmißverständlich dargetan, wobei er den geistigen Urvorgang, dem ein Buch seine Entstehung verdankt, auf die erste Rangstufe stellt, zugleich aber einmal in die Gedankengänge hineinleuchtet, die auch für die technische und wirtschaftliche Seite geltend sind.

Wir können im übrigen nur einige Grundätzlichkeiten des Buches hier anklängen lassen, beispielweise den ausführlich entwickelten Hinweis, daß nicht Buchmasse und Buchzahl entscheiden, sondern der Gehalt, daß nicht jedes anspruchsvoll geschriebene Werk etwa gleich bedeutend sein muß, daß ein Ver-

leger auch einmal den Mut haben muß, den bereits bekannten oder berühmten gewordenen Dichter vor der Herausgabe eines schwächeren Werkes zu bewahren, daß das Erfolgsbuch eines Schriftstellers nicht unbedingt den Wert dieses Buches verbürgt, daß aber der Erfolg zugleich der große Probestein eines Schriftstellers ist und in der Folge seine innere Stimme und sein künstlerisches Gewissen bewahren muß. Schwächerer Werke eines Schriftstellers sind imstande, seine früheren guten irgendwie „aufzufressen“, denn auch der Ruhm verlangt kluge Verwaltung. Beim Schreiben heißt es nicht: Aller Anfang ist schwer, vielmehr: „Das Schwerste ist das Aufhören!“

Was die Sprache für ein Buch bedeutet, erläutert Spemann, indem er das Verhältnis zwischen Gedanke und Sprache untersucht: Das Gewicht der Gedanken kann zu schwer sein für das Darstellungsvermögen des Urhebers, die Sprache vermag aber auch mächtiger zu sein als der Gedanke und als „glänzendes Gewand eine unlebendige Gliederpuppe“ zu umhüllen, während die Erfüllung da gegeben ist, wo Inhalt und Form eins geworden sind.

„Manche Bücher“ — so folgert der Verfasser mit einem Blick auf den Erlebniswert des Geschriebenen — „erhalten ihren wahren Wert erst durch die Gewifheit des Lesers, daß hinter ihnen die Tatsache, das erlebte Leben steht.“ Aber nicht alles Erlebte ist Veranlassung, der Öffentlichkeit durch ein Buch vermittelt zu werden, vielmehr ist entscheidend, was im Erlebten an wegweisender, aufrufender, kraftpendender und beglückender Haltung sichtbar wird. „Nur auf diese Art schaffen Bücher aus der lebendigen Welt wiederum Leben!“

Gerade deswegen kommt Spemann in einem

### Zwischen Bach und Reger

Zwei Namen von Gewicht hatte Arno Landmann für die Orgelfeierstunde in der Christuskirche neben Bach gestellt. Aus der Romantik bereicherten sie die Orgelliteratur um wertvolle Werke: C. Franck und L. Neuhoff. Trotz ihrer romantischen Grundhaltung zieht es die beiden immer wieder in die Nähe der Bachschen Formensprache. C. Francks sinfonisch empfundenes Adagio cis-moll (op. 20) ist ein Bekenntnis von fast Novalischer Zartheit, voll reicher seelischer Spannungen und voll blühender Melodie. Arno Landmanns Spiel ließ es bei meisterlicher Registrierung ganz in entzückenden Wohlklang erstehen. In L. Neuhoffs Sonate f-moll lebte sich innige liebhaft empfundene Adagio cis-moll (op. 20) ist ein Bekenntnis von fast Novalischer Zartheit, voll reicher seelischer Spannungen und voll blühender Melodie. Arno Landmanns Spiel ließ es bei meisterlicher Registrierung ganz in entzückenden Wohlklang erstehen. In L. Neuhoffs Sonate f-moll lebte sich innige liebhaft empfundene Adagio cis-moll (op. 20) ist ein Bekenntnis von fast Novalischer Zartheit, voll reicher seelischer Spannungen und voll blühender Melodie. Arno Landmanns Spiel ließ es bei meisterlicher Registrierung ganz in entzückenden Wohlklang erstehen. In L. Neuhoffs Sonate f-moll lebte sich innige liebhaft empfundene Adagio cis-moll (op. 20) ist ein Bekenntnis von fast Novalischer Zartheit, voll reicher seelischer Spannungen und voll blühender Melodie. Arno Landmanns Spiel ließ es bei meisterlicher Registrierung ganz in entzückenden Wohlklang erstehen.

Otto Schlick

### Ein Piccolomini

Der auf dem Felde der Ehre gefallene italienische Fliegerleutnant Nicolo Piccolomini, Graf von Triana, hinterließ sein großes Vermögen für wohltätige Zwecke. Der junge Offizier stammte aus der berühmten Familie der Piccolomini von Siena, aus der der durch Schillers Wallenstein berühmte Gegenspieler des großen Feldherrn Octavio Piccolomini, Herzog von Amalfi (1559—1656) hervorgegangen sind.

## Länderkunde des Krieges

Im Urwald von Neuguinea

Die Eingeborenen der niederländischen Kolonie Neuguinea haben, die Zeichen der Zeit verstehend, die Gelegenheit ausgenutzt, um sich gegen ihre Herren zu erheben.

Der Vizegouverneur von Niederländisch-Neuguinea, der holländische Major Brock, hatte vor kurzem eine Strafexpedition zusammengestellt, an deren Spitze er sich selbst stellte. Diese Expedition hat nun ein tragisches Ende gefunden. Wie die Rundfunkstation von Moeraku verkündet, sind nur einige wenige niederländische Soldaten als Überlebende jener Strafexpedition zurückgekehrt. Die Hauptmacht, darunter der Vizegouverneur selbst, sind bei einem Kampf, nachdem die Truppe in einen Hinterhalt geraten war, gefallen. Diese Nachricht kommt aus Tokio. Die japanische Presse fügt hinzu, daß sich erst jetzt mancher Holländer in Niederländisch-Indien darüber im klaren sein wird, welches Unglück über das Land gekommen ist, weil man sich auf die Seite Englands gestellt hat.

Die eingeborenen Bewohner von Neuguinea sind die Papuas, auf deutsch die „Kraushaarigen“, die auf 200.000 Köpfe geschätzt werden. Die Papuas zerfallen in mehrere Stämme; an dem Aufstand gegen die Niederländer sind vor allem die Arfak, die Marindanim und die Tugeri beteiligt.

Die Papuas sind übrigens ungewöhnlich klein. Die Größen unter ihnen messen kaum 1,60 Meter. Ihre Siedlungen bestehen aus Pfahlbauten, die mitten im Dschungel liegen und aus zusammengefügten Bambusstangen errichtet sind. Man kann sie noch als eine Art von Steinzeitmenschen bezeichnen, denn als Handwerkszeug dienen ihnen Beile mit Klängen aus Stein oder Muschel und Zähne von Schweinen und Baumbären. Trotz dieser primitiven Instrumente haben sie eine erstaunliche Kunstfertigkeit in der Herstellung von Schmuck, Geräten, Töpferwaren und kultischen Gegenständen, aber auch Holzskulpturen - Kanoes, Signaltrommeln, Ahnenfiguren usw. - entwickelt. Der Kern ihrer Religion bildet der Glaube an das Mana, den Seelenstoff, der in jedem Wesen wirkt, und die Verehrung der Geister der Toten. Als Waffe benutzen sie Bogen und Pfeile, Speere, Speerschleuder, Keulen und hölzerne Schilde. Berühmt sind ihre religiösen Tänze, die mit Masken aus Holz oder Flechtwerk ausgeführt werden. Der Handel hat sich unter der Regie der Niederländer noch wenig entwickelt.

### Wachstumsschmerzen gibt es nicht!

Aka. Wenn ein Kind in den ersten Schuljahren, oder auch schon früher, über Schmerzen in den Knien oder in den Armen klagt, dann spricht der Volksmund von „Wachstumsschmerzen“. — Solche merkwürdigen, schmerzhaften Begleiterscheinungen des Wachstums gibt es aber nicht. Die moderne Kinderheilkunde steht vielmehr auf dem Standpunkt, daß in solchen Fällen entweder eine verborgene Rheumatismusquelle, also etwa eine häufig entzündete Mandel, oder eine falsche Haltung der Füße, Senk- oder Knickfußneigung oder sonst eine greifbare Ursache verantwortlich gemacht werden muß.

### Schweden feiert die Berliner Philharmoniker

Nach ihrem ersten Konzert in Stockholm lösten die Berliner Philharmoniker auch mit ihrem Besuch in Upsala einen unvergleichlichen Begeisterungssturm aus. Ein Concerto grosso von Händel, der „Till Eulenspiegel“ von Richard Strauß und Beethovens Eroica, unter Wilh. Furtwänglers genialer Leitung dargeboten, haben das Publikum der alten schwedischen Universitätsstadt vollständig überwältigt. Anschließend spielte das Orchester dasselbe Programm in einem zweiten Konzert in Stockholm, das noch einmal die uneingeschränkte Bewunderung der schwedischen Öffentlichkeit für die deutsche Musik und für ihre einzigartige Darbietung durch Furtwängler und sein Meisterorchester auslöste.

## Aufenthalt in Budapest

Roman von Hans Erasmus Fischer

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 35

36. Fortsetzung

The big old man, Clifford Lean, brachte seinem Werk das höchste Opfer, das zu bringen er fähig war: sich selbst. Als er den Brief beendet, unterschrieben und mit einem Siegel versehen hatte, öffnete er die Fenster. Der Morgen stieg langsam empor.

Die Nacht war vorüber, und ihm schien es, als wäre sein Leben vorüber.

Er ging in sein Schlafzimmer hinüber — langsam, schweren Schrittes, und zum ersten Male fühlte er, daß er ein alter Mann war, müde genug, um zu schlafen; müde genug, um zu sterben.

In ihrem Zimmer wartete Lorenza.

Auch Roger St. Martin bewohnte ein Appartement, Wohnzimmer, zwei Schlafzimmer, die durch einen Gang und ein in der Mitte liegendes Badezimmer getrennt waren.

Lorenza war von einer wunderbaren Ruhe erfüllt. Nur, wenn sie an Olaf dachte, spürte sie den Schmerz wie einen heftigen Stich. Es würden schwere Tage für ihn werden, nun, da sie von ihm gehen mußte, einen Weg, den sie selbst nicht kannte, zu einem Ziel, das für sie in Dunkel und Nebel lag.

Ich habe zuerst geglaubt, es gäbe nur ein Mittel, um einen Menschen zu vernichten — den Tod. Ich habe geglaubt, es gäbe auch kein anderes, um die brennende Schmach auszulöschen, sie auszutilgen aus meinem Blick, aus meinem Bewußtsein, aus meiner Erinnerung. Und nun kam die Nacht, und zwischen diesem tapferen Deutschen, zwischen ihm und dem Araber mit dem von edler Leidenschaft besessenen Antlitz und Clifford Lean, ihrem großen Feind, stand er. Und

## Beethoven in Grinzing / Skizze von F. S. Gschmeidler

In wachsender Vergrämtheit ging Beethoven, den wirhaarigen Titanenkopf auf die Brust gesenkt, weitausholenden Schrittes an den Lichtentaler Kirchturnen vorbei zur Nußdorfer Linie hinaus. Draußen vor der Stadt war ihm am wohlsten. An der Erasmus-Wegsäule vorbei stieg er den Hohlweg hinan und hielt auf dem Hungerberg kurze Ausschau ins weiche, anmutige Hügelland unter ihm, das gegen den Hermannsberg zu silbrig verblaute.

„Alles können sie verderben,“ murmelte er im Weiterschreiten, „aber die Werkstatt des Herrgotts nicht...“ Aus einem Heckenrosenbusch stieg erschreckt eine Singdrossel auf und schäkerte geärgert auf den einsamen Wanderer hernieder. Beethoven achtete dessen nicht. Er trug eine Fracht unsterblicher Melodien in sich und sah mehr nach innen als nach außen. Ländliche Gärten, rebenumrankte Schindeldächer und schmal geduckte Häuser mit alten Höfen säumten die Straße gegen Grinzing. Beim Dorfanger verhielt er einen Augenblick den Schritt. Er sah den Buben zu, die fröhlich badeten. „Möcht' auch noch einmal so jung sein können,“ brummte er. „Jungsein ist viel, ist alles...“

Im Hohlweg ging er langsamer. Den wilden Nessel wick er vorsichtig aus, die den Wegrand öpfig säumten. Beim Haus Nr. 185 hing ein grünes Kranzeln beraus. Ein schadhafter Holzzaun umgab das baufällige Häusel, das dem Fieberger zugehörte, einem liederlichen Saufbruder. Aber eine bildschöne Tochter, die Liesel, hatte der Herr Vater, und wegen ihr kamen die Weinbeißer, die jungen wie die alten, gern auf Zuspruch. Sogar der junge Grillparzer, der seit Wochen als Sommergast bei seiner Großmutter nicht weit vom Fieberger wohnte, saß hier öfter bei einem Glas grünfunkelnden Grinzinger. Er sah aber lieber in die Augen der Liesel als ins Glas...

Beethoven verschnaufte erst vor dem Haus, bevor er eintrat. Den Zylinder warf er auf den Tisch, setzte sich breitpurig auf die wackelige Holzbank. Niemand außer ihm war in dem Zimmer. Schon nahten leichtfüßige Schritte. Die Liesel war's. Sie grüßte lächelnd. „Bring Sie mir ein Glas Wein, Demoiselle!“ Sichtlich angenehm überrascht betrachtete Beethoven das schöne Mädchen. Wie kommt

diese Lillie in den Unkrautgarten? fragte er sich. Gleich hernach stand auch schon der Wein vor ihm. Beethoven kostete, indes die Liesel ihn dabei beobachtete.

„Nicht schlecht, der Wein,“ lobte er. „Schmeckt er Ihnen, Herr von Beethoven?“ Das Mädchen trat näher.

„Wie? Sie kennt mich?“ Beethoven war sichtlich geschmeichelt, daß ihn das schöne Kind kannte. Irgendwo in einer Herzfalte ist eben jeder Mensch eitel.

„Na freilich. Wie werd' ich denn Ihnen net kenna. Sö san doch der Stolz von ganz Wien.“ „Hoffentlich ist auch Sie auf mich stolz, wie?“ Beethoven sah das Mädchen mit seinen dunklen Gwilttraugen bewundernd an.

„Das will ich meinen,“ sagte die Fiebergersche errötend. „Vor so viel Größe steht man da und wird ganz kinderlein. Ein so großes Licht verdunkelt alle kleinen...“

„Sehr schön gesagt,“ lobte Beethoven und nahm einen tiefen Schluck aus dem Weinglas.

„Das hab nicht ich gesagt,“ wehrte das Mädchen bescheiden ab, „der Herr Grillparzer, der bei den Sonnenleithnerischen drüben wohnt, hat's erst gestern da g'sagt.“

In Beethovens dunkelm Blick glomm ein flüchtiges Leuchten auf. In seiner Brust stiegen Lerchen der Freude hoch. Rasch trank er den restlichen Wein aus, warf ein Geldstück auf den Tisch, grüßte flüchtig und stürzte aus dem Zimmer...

Am Zaun blieb er plötzlich stehen. An der Hecke rieselten trotz der Wildrosen hernieder, Beethoven riß, ohne sich um die Dornen zu kümmern, ein paar halberblühte Rosen vom Gezweig und ging ins Schankzimmer zurück. „Da, nehm' Sie die Blumen von mir,“ sagte er zwingend und drückte dem überraschten Mädchen die Rosen in die Hand. „Ich dank' ihr für die lieben Worte aus so schönem Mund... Und den Grillparzer grüß' Sie von mir. Den Namen werd' ich mir merken...“

Und draußen war er. Grußlos. Schon wieder mit den Gedanken in der Ewigkeitswelt der Musik.

Die Fieberger Liesel aber saß mit den Rosen in der Hand noch lange allein am Tisch, und in ihrem Gesicht blühte der leise Widerschein der Gunst, die ein Genius ihr gespendet hatte.

## Ueber den Umgang mit Menschen

Von Christian Bock

Ich weiß nicht - so in eine Buchhandlung zu treten und laut ein Buch über gutes Benehmen zu verlangen, ist nicht eben das Angenehmste. Was mich angeht, so ging ich lieber in einen Porzellanladen und verlangte da etwas Unangenehmes.

Die Leute sehen einen so an wie: „Na, der will es ganz genau wissen“, oder „Aha, der muß es also noch lernen!“ Aber ich wagte es immerhin, ich kaufte ihn, den „Modernen Knigge für alle Lebenslagen“, und ging damit nach Haus.

Was ich damit vor hatte war, zu untersuchen, was sich wohl eigentlich seit dem Freiherrn von Knigge Neues begeben hat. Schließlich wird sich doch dies und das geändert haben, und schließlich gibt es allerlei neue technische Dinge, die wir heute im Umgang mit Menschen brauchen: Telefone, Autos, elektrische Türklingeln, Dienst am Kunden und fließendes Wasser.

Und stehe da, es steht wirklich drin, wie man sich in modernen Badezimmern betriegt. In- und außerhalb der Badezimmer. Denn das Badezimmer ist, sagt der Verfasser des modernen Knigge, „die erste Reibungsmöglichkeit, deren der Umgang im Alltag dreitausend zur Verfügung stellt. Jeder will ins Badezimmer, und immer alle zur gleichen Zeit.“

Es scheint, daß jede technische Neuerung uns eine Möglichkeit mehr schenkt, uns schlecht zu benehmen. Wie käme auch sonst der Verfasser auf die genaue Zahl dreitausend?

send? Oh, das Herz füllt sich einem ordentlich mit einer großen unbändigen Lebenslust, wenn man das liest: dreitausend Möglichkeiten!

Aber die Welt der Verfasser von Büchern über gutes Benehmen ist voller Wohlstandigkeit, Höflichkeit und Verbeugungen, voller Blumensträuße und parfümierter Erzogenheit.

Du sollst dich täglich rasieren!

Du sollst nicht in der Trambahn Lieder pfeifen!

Du sollst die Suppe lautlos essen!

Du sollst nicht über anderer Leute Glatzen spotten!

Du sollst die Hand aus der Hosentasche nehmen!

Du sollst nicht einer Dame Soßen auf das Kleid gießen!

Aber du sollst nachher sagen, es wäre ein reizender Abend gewesen.

Ob die Verfasser von dreitausend Regeln gegen dreitausend Möglichkeiten schlechten Benehmens - ob sie ahnen, wie herrlich es sein kann, unrasiert, mit den Händen in den Hosentaschen, öffentlich ein Lied zu pfeifen und so gleich drei Verbote auf einmal zu übertreten?

Sie ahnen es nicht, aber wir wollen nicht mit ihnen rechten, wenn sie den sonst wohl lobenswerten Versuch unternehmen, die Grundregeln des Herrn von Knigge auf die Lebensereignisse des modernen Lebens anzuwenden. - Aber was steht denn da? „Es gibt Frauen“, steht da in einem Kapitel

so sehr sie sich bekämpften, so scharf die Waffen waren, die sie kreuzten, so erbarmungslos ihr Schlag, so tief ihre Wunde — sie kämpften wie Männer, wie Soldaten. Sie führten die Schläge, sie trugen den Hieb. Nur er stand zwischen ihnen, schlotternd vor Angst, und so unüberbrückbar die Gegensätze, so unversöhnlich die Feindschaft, in einem waren sie sich einig, daß dieser Mann, daß Roger St. Martin kein Gegner war, den man bekämpfte, sondern einen, den man gewisachte, dem man das Lebenslicht ausblies, wenn man wollte. Und so stand ich dabei, als sie ihn töteten — grausamer als ich es mit der Kugel vermocht hätte. Roger St. Martin ist nichts und niemand mehr. Ihn mag irgendein Zufall wieder hochspülen, aber dann, heute oder morgen, wird wieder eine Sturzwelle kommen und ihn herabreißen, ertränken, ersticken, wegschwemmen. Er will mit mir abrechnen — also ob ich vor ihm Angst hätte. Aber ich selbst will ihn noch einmal treffen, ihm entgegenschleudern, was ich in diesen Jahren an Haß, Zorn, Abscheu und Verachtung unterdrückt habe. Ich will diesen Triumph. Ich will auch nicht, daß er, nicht einmal er glauben könnte, ich wäre geflohen — vor ihm, dem feigsten der Feiglinge. Sonst wäre ich schon fort, säße auf einem der Bahnhöfe von Budapest, eine Fahrkarte nach irgendwo in der Hand. Ich habe solche Sehnsucht nach Hause, nach Barcelona. Dort ist nun Friede. Die Erde blutet nicht mehr unter den Einschlägen der Granaten, der Himmel zittert nicht mehr unter dem Donner der Flieger. Die Menschen lachen wieder. Die Häuser wachsen neu empor. Der Bauer geht hinter seinem Pflug. Der Verkehr flutet durch die Straßen. Alles ist neu — Geschenk des Lebens, Geschenk des Friedens, Geschenk des Glückes. Ich habe solches Heimweh, und ich kann doch nicht zurück. Manche werden sagen, ich wäre dumm, denn ich hätte ein Opfer gebracht. Andere, ich wäre dumm, daß ich mich schäme. Ich muß irgendwo und irgendwie ein neues Leben beginnen, ich muß als eine

andere zurückkehren, als ich es jetzt bin. Es muß ein großer Abschnitt liegen zwischen diesem Dasein und der Heimkehr. Aber ich werde Briefe schreiben, an Miguel und José - wie sie sich freuen werden! Und ich muß Abschied nehmen von Olaf - das ist das schwerste, aber ein neues Leben darf man nicht mit einer Last beginnen, sondern muß ihm frei und bereit gegenüberstehen. Er wird mich vergessen, er ist so jung, viel jünger als seine Jahre - ich werde nie die Nacht in Venedig vergessen - drüben fliegt die Tür zu: das ist Roger St. Martin. Ich möchte wissen, ob er nun betteln oder toben wird, mein Herz schlägt nicht einen Schlag in der Minute mehr, nun, da ich ihn kommen höre.

Roger St. Martin stand in Lorenzas Zimmer.

Er mußte von neuem getrunken haben. Obgleich er nicht torkelte, sondern fest auf den Beinen stand, sah man es in seinem verwüsteten Gesicht. Wenn möglich, bot er jetzt einen noch scheußlicheren Anblick als zuvor — der Mund stand halb offen, als ringe er nach Luft, die Augen sahen trübe und grank aus, die Haare hingen ihm in die Stirn. In seiner rechten Hand hielt er eine Kognakflasche, in seiner Linken ein Glas. Er stand ein paar Sekunden stumm und haßerfüllt vor Lorenza.

Sicher hätte sich fast jede Frau vor diesem Wrack, diesem zerstörten Menschen gefürchtet: Lorenza nicht. Kaum eine Frau aber hätte gewagt, diesen Menschen, der sich in einem Rausch des Zorns und des Alkohols befand, zu reizen, Lorenza tat es: Ihr Haß und ihre Verachtung waren ohne Furcht. Sie segnete diese Stunde.

Sie sah ihn höhnisch an.

„Du siehst verführerischer aus, du Guter! Ich bewundere deine männliche Haltung. Du siehst, ich habe mein Versprechen gehalten und auf dich gewartet. Ich wollte mir doch diesen Anblick zum Abschied noch einmal gönnen, diesen Anblick eines geschlagenen und gedemütigten Mannes. Ja, mein Guter,

## „Tristan“ unter Elmendorff in Barcelona

Die im Liceo-Theater zu Barcelona gastierenden deutschen Künstler haben ihr einmonatiges Operngastspiel mit einer Aufführung von Richard Wagners „Tristan und Isolde“ abgeschlossen. Der Erfolg blieb hinter dem der übrigen Aufführungen deutscher Werke nicht zurück. Begeistert wurden nach jedem Akt die Darsteller, der Dirigent und der Spielleiter gerufen. Die Zeitung „La Vanguardia“ rühmt, daß unter Karl Elmendorffs musikalischer und Hans Meißners szenischer Leitung Bühne und Orchester eine Einheit im Wagnerschen Sinne bildeten. Joachim Sattler als Tristan und Erna Schlüter als Isolde, Elisabeth Hoengen als Brangäne, Joseph Herrmann als Kurwenal und Mathias Mračkisch als Marke bildeten ein ebenso stimmensöhliches wie darstellerisch durchgefeiltes Ensemble.

Sindings einzige Oper „Der heilige Berg“, die 1914 in Dessau uraufgeführt wurde, soll jetzt nach dem Tode des norwegischen Komponisten zum ersten Male in seiner Heimat, und zwar im Oslove Nationaltheater, aufgeführt werden.

Der in Schwerin lebende Maler und Dichter Rudolf Gahlbeck hat ein Opernbuch „Leonardo da Vinci“ geschrieben, das von dem Dresdner Komponisten Max Richard Albrecht vertont wird.

Der Leiter des Karlsbader Kurorchesters und langjährige Bundeschormeister des Sudetendeutschen Sängerbundes, Generalmusikdirektor Robert Maazler, ist in Salzburg einem Herzschlag erlegen.

Im Alter von 82 Jahren ist der spanische Komponist Pablo Luna gestorben. Seine Opern und Singspiele gehören zum festen Bestand des spanischen Theaters.

über Titel, „denen es finanziell miserabel geht, aber die etwas im Blick, in der Haltung, in der Art zu reden haben, eine selbstverständliche Damenhaftigkeit, eine Sicherheit des Sichgebens: ihnen gegenüber ist die Anrede „Gnädige Frau“ richtig, und „Frau Müller“ klingt wie eine ein wenig taktlose Anspielung auf ihre wirtschaftlichen Schwierigkeiten.“

Nanu!

Über diesem Satz habe ich lange Stunden gesessen und habe nachgedröhelt, wo es eigentlich die taktlose Anspielung steckt. Oder habe ich es schon richtig verstanden, daß die Anrede „Frau Müller“ ohne weiteres heißt: „Sie kann ich ja so nennen. Sie haben ja kein Geld!“ - Oh, wer weiß, wen ich schon alles so beleidigt habe?

Überhaupt bohrt sich immer mehr bei der Lektüre der Wurm des Zweifels in mich hinein, ob ich nicht ein ganz unhöflicher, ganz ungebildeter Mensch bin.

„He - Sie haben etwas verloren!“ lese ich, „klingt nicht höflich.“ „Besser ist“, lese ich, „ich habe mir erlaubt, das eben von Ihnen Verlorene aufzuheben. - Darf ich bitten.“

Welche korrekte, gemessene, nie fassungslose Welt, die Welt solchen Anstandsbuches! Allerdings, der Hofknigge war auch korrekt und nicht nur in seinem Buch. Er wurde im Leben das Opfer seiner Korrektheit und mußte aus purer Korrektheit die Hofdame der Landgräfin Philippine heiraten, die etwas beschränkte, etwas langweilige Henriette von Baumbach. Den geistreichen Knigge ärgerte ewig die Beschränktheit dieser Hofdame, und er pflegte sie in Gesellschaft weiblich aufzuziehen. Bis eines Tages die Landgräfin ihm sagte, daß er ihre Hofdame, das Fräulein von Baumbach, den übrigen Damen immer vorziehe. Gewiß seien doch seine Absichten auch redlich und ernsthaft. Dann nahm sie die Hand des Hofjüngers und die Hand der Hofdame und sagte, feierlich der Gesellschaft zugewandt: „Meine Damen und Herren, ich freue mich, Ihnen ein glückliches Brautpaar vorstellen zu können. Herr von Knigge hat sich soeben mit Fräulein von Baumbach verlobt.“ Acht Tage danach war Knigge, korrekt wie er war, mit der Baumbach verheiratet. Nebenbei sollen sie glücklich miteinander gelebt haben. Anstandsregeln hatten damals beinahe Gesetzeskraft.

Aber korrekt werden wir nie wieder werden, da helfen keine modernen Knigges, wir fühlen uns viel zu wohl in unserer unvereschämmt viel dickeren Haut.

## Klein

Spielplanik Elisabeth Furbur, an Stelle der Operette Zeller und an Stelle von „Erde“ von M.

Neuer Versuch In der Genes wurde für die zurückgetretenen Sängerinnen Sängerinnen fürher bestellt Julius Witt Kassenwart

Das Fest der paar Wilhelm Käferal, Schw

Wir gratulieren Frau Rosine K und Frau Käferal, ihren Zepp Wwe., N

Wasserstands Konstanz 23. 12 (+ 4), Kehl 13 (- 4), Mannheim (- 2), N e

„So, wie du jetzt vor mir stehst, so habe ich dich immer gesehen — ein fettes, böses, gefährliches Tier. Aber gefährlich bist du wohl nicht mehr, nur noch fett und böse. Du sollst dich dem Trunk ergeben, das paßt zu dir, die feige, gehetzte Flucht in die Bettflucht. Hier ist dein Schmuck! Ich habe ihn schon zusammengesucht. Es würde mich reizen, ihn dir vor die Füße zu werfen, aber mir ist diese Geste zu anstrengend und zu dramatisch. Ich laß ihn dir hier liegen.“

Roger St. Martin zuckte zusammen unter jedem Wort, unter jedem Satz.

Jetzt erst sprach er, mit einer brüchigen, heiseren Stimme:

„Du gehst nicht aus diesem Zimmer jetzt nicht mehr! Du, die ich gekauft habe — hättest ja stolz sein können wie du immer vorgibst, es zu sein — hättest ja krepierten können mit deinen Herren Brüdern — aber dazu warst du zu feige —. Leben wolltest du — gut leben sogar — üppig, verschwenderisch — als eine in Gold gefaßte Märtyrerin — jetzt bleibst du — oder —“

„Was — oder? Du glaubst nicht, was Drohungen aus deinem Munde, aus einem so schönen und tapferen Munde, auf mich für einen Eindruck machen! Du sollst einmal in diesen Spiegel sehen, um zu wissen, wie erbärmlich du bist.“

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Gro

Mittwoch

So lautete der unvergessene 1917 gesungene freundlich-ironische an, die gehört. Die Zeit dem Kumm herunt Straßbahn nicht einma sind und im Schippe da Manche da heimlich a

„s ist R Grund zur mer frisch Zum Beispiel reinerung. schein übrig, frei, der Bü Man weiß B scheid — un tan. Die St schaffen, ih Heer von A Verfügung v mehr. Es ble zellen über einzelne sein Geist einer walten. Für stad und al len zugute kleines Opfe braucht gar Öffnen der hält sich da Umständen Und jetzt

Vor Kohlenox; In jedem Unfälle bein tungen in de Feststellungen sind diese A letzten Winte sonders zahl Gefahr, die Wärmemittel reichend bel versucht, die einem offene offene Feuer Maße das zu Gefährdete k zeitig in die merkt er die weil dieses O mals die Wa Holz- oder geschlossen

Geeignete sche, der Da Ofen, die L tauchte Tüch wie beim Da Abgabe dur Fenster oder werden. Le draußen auf den Raum ge sonne, Foen sichtigen Um

Klein Spielplanik Elisabeth Furbur, an St die Operette Zeller und a Stelle von „Erde“ von M

Neuer Versu In der Genes wurde für die zurückgetretenen Sängerinnen Sängerinnen fürher bestellt Julius Witt Kassenwart

Das Fest der paar Wilhelm Käferal, Schw

Wir gratulieren Frau Rosine K und Frau Käferal, ihren Zepp Wwe., N

Wasserstands Konstanz 23. 12 (+ 4), Kehl 13 (- 4), Mannheim (- 2), N e

„So, wie du jetzt vor mir stehst, so habe ich dich immer gesehen — ein fettes, böses, gefährliches Tier. Aber gefährlich bist du wohl nicht mehr, nur noch fett und böse. Du sollst dich dem Trunk ergeben, das paßt zu dir, die feige, gehetzte Flucht in die Bettflucht. Hier ist dein Schmuck! Ich habe ihn schon zusammengesucht. Es würde mich reizen, ihn dir vor die Füße zu werfen, aber mir ist diese Geste zu anstrengend und zu dramatisch. Ich laß ihn dir hier liegen.“

Roger St. Martin zuckte zusammen unter jedem Wort, unter jedem Satz.

Jetzt erst sprach er, mit einer brüchigen, heiseren Stimme:

„Du gehst nicht aus diesem Zimmer jetzt nicht mehr! Du, die ich gekauft habe — hättest ja stolz sein können wie du immer vorgibst, es zu sein — hättest ja krepierten können mit deinen Herren Brüdern — aber dazu warst du zu feige —. Leben wolltest du — gut leben sogar — üppig, verschwenderisch — als eine in Gold gefaßte Märtyrerin — jetzt bleibst du — oder —“

„Was — oder? Du glaubst nicht, was Drohungen aus deinem Munde, aus einem so schönen und tapferen Munde, auf mich für einen Eindruck machen! Du sollst einmal in diesen Spiegel sehen, um zu wissen, wie erbärmlich du bist.“

(Roman-Fortsetzung folgt.)

NSG. Die H härtz Arb au mit ihr echten, wie eruf ist die igen Aufgab rfrage, ob si angestellten zuzüglich zu Lohn einer l stellten auch die Hausang frei, kann a anderen Bed andere Ang wohnen kann eine Hausang jede Hausan haltungen m vierzehn Jah die staatlich Reichsmark, beitsjahr un 1500 Reichsn Dieses Ge

# Groß-Mannheim

Mittwoch, den 11. Februar 1942

## 's ist Krieg'

So lautet der Rehrim eines Couplets, das der unvergessene Otto Reuter im Jahre 1917 gesungen hat. Darin zapft er in seiner freundlich-ironischen Weise alle Volksgenossen an, die ganz vergessen haben, was sich gehört. Die als Geschäftsleute die Höflichkeit dem Kunden gegenüber auf ein Minimum heruntergeschraubt haben, die auf der Straßbahn keine Rücksicht kennen, die nicht einmal mehr auf Sauberkeit erpicht sind und immer die Generalausrede auf der Schippe haben: „'s ist Krieg, 's ist Krieg!“ Manche der zahlreichen Verse wirken unheimlich aktuell.

„'s ist Krieg!“ Das müßte eigentlich ein Grund zur doppelten Anstrengung sein. Immer frisch ran, gerade weil Krieg ist. — Zum Beispiel an die Straßen- und Gehwegreinigung. Die läßt zur Zeit viel zu wünschen übrig. Die Rinnen sind nicht immer frei, der Bürgersteig oft uneben und glatt. Man weiß Bescheid. Man weiß sehr gut Bescheid — und doch wird nichts dagegen getan. Die Stadtverwaltung kann es nimmer schaffen, ihr fehlen die Kräfte dazu. Ein Heer von Arbeitslosen steht nicht mehr zur Verfügung wie früher. Gott sei Dank nicht mehr. Es bleibt alles der Initiative des einzelnen überlassen. Es müssen aber viele einzelne sein, es müssen alle sein. Und der Geist einer echten Gemeinschaft soll dabei walten. Für die Sauberkeit unserer Vaterstadt und die Verkehrssicherheit, die uns allen zugute kommt, darf man schon ein kleines Opfer bringen. Die ganze Arbeit braucht gar nicht geleistet zu werden. Das Öffnen der Kanalschächte zum Beispiel behält sich das Tiefbauamt vor. Unter allen Umständen vor.

Und jetzt ans Werk!

### Vorsicht beim Auftauen

#### Kohlenoxydgase entwickeln sich leicht

In jedem Winter ereignen sich schwere Unfälle beim Auftauen eingefrorener Leitungen in geschlossenen Räumen. Nach den Feststellungen der Berufsgenossenschaften sind diese Auftauungsfälle in den beiden letzten Wintern mit ihrer strengen Kälte besonders zahlreich gewesen. Die drohende Gefahr, die nur bei falscher Wahl der Wärmemittel entsteht, ist offenbar nicht hinreichend bekannt. Vielfach wird nämlich versucht, die eingefrorenen Leitungen mit einem offenen Feuer aufzutauen. Alle diese offenen Feuer erzeugen aber in starkem Maße das äußerst giftige Kohlenoxydgas. Der Gefährdete kann sich nur selten noch rechtzeitig in Sicherheit bringen, denn oft bemerkt er die ihm drohende Gefahr gar nicht, weil dieses Gas geruchlos ist. Darum nochmals die Warnung: Verwendet keine offenen Holz- oder Kohlenfeuer zum Auftauen in geschlossenen Räumen!

Geeignete Auftaumittel sind der elektrische, der Dampftauplatz, der geschlossene Ofen, die Lötflamme, in heißes Wasser getauchte Tücher und Ähnliches. Beim Ofen wie beim Dampftauplatz müssen aber die Abgase durch Rohre über Schornsteine, Fenster oder dergleichen ins Freie abgeführt werden. Letzterer wird am besten einfach draußen aufgestellt und nur der Schlauch in den Raum geführt. Elektrogeräte, wie Heizsonne, Föhn u. a. erfordern einen sehr vorsichtigen Umgang.

### Kleine Stadtchronik

**Spielplanänderung.** Wegen Erkrankung von Elisabeth Funcke wird am Mittwoch, 11. Februar, an Stelle von „Die schlaue Susanne“ die Operette „Der Vogelhändler“ von Carl Zeller und am Donnerstag, 12. Februar, an Stelle von „Stella“ das Schauspiel „Mutter Erde“ von Max Halbe gegeben.

**Neuer Vereinsführer der Sängerrunde e. V.** In der Generalversammlung der Sängerrunde wurde für den aus Gesundheitsrückgründen zurücktretenden Vereinsführer August Groß Sängerkamerad Karl Braun sr. zum Vereinsführer bestellt. Zweiter Vereinsführer wurde Julius Wittwer, Schriftwart Josef Zeller und Kassenwart Wilhelm Fischer.

**Das Fest der silbernen Hochzeit** begeht das Ehepaar Wilhelm Götz und Frau Maria, geb. Brenner, Käferthal, Schwalbenstraße 2.

**Wir gratulieren.** Ihren 80. Geburtstag feiern heute Frau Rosine Köllner, geb. Schenkel, Langstraße 91, und Frau Käthe Kronauer Wwe., Kolonie Seckelheim.

**Wasserstandsbericht vom 10. Februar.** Rhein: Konstanz 283 (-1), Rheinfelden 180 (-3), Breisach 102 (+4), Kehl 157 (-5), Straßburg 152 (-6), Maxau 113 (-4), Mannheim 178 (-3), Kraub 146 (+4), Köln 101 (-3). Neckar: Mannheim 170 (+2).

## Prämien für Haushaltungsarbeit

### Noch einmal die Ausstattungsbeihilfe für Hausangestellte

NSG. Die Hausangestellte steht heute als gehäzte Arbeitskameradin neben der Hausfrau mit ihren festumrissenen Pflichten und echten, wie sie jeder Beruf aufweist. Dieser eruf ist die beste Vorbereitung für die künftigen Aufgaben als Frau und Mutter. Zu der Frage, ob sich mit dem Gehalt einer Hausangestellten eine Aussteuer ersparen läßt, ist zunächst zu sagen, daß man sich mit dem Lohn einer Fabrikarbeiterin oder Büroangestellten auch kaum mehr ersparen kann, denn die Hausangestellte hat Kost und Wohnung frei, kann also ihr Bareinkommen für ihre anderen Bedürfnisse verwenden. Wenn eine andere Angestellte nicht bei ihren Eltern wohnen kann, so erübrigt sie kaum mehr als eine Hausangestellte. Außerdem erwirbt heute jede Hausangestellte, die vier Jahre in Haushaltungen mit mindestens drei Kindern unter vierzehn Jahren tätig war, das Anrecht auf die staatliche Ausstattungsbeihilfe von 600 Reichsmark, die sich mit jedem weiteren Arbeitsjahr um 150 Reichsmark erhöht bis zu 1500 Reichsmark bei zehn Dienstjahren. Dieses Geld wird ihr bei ihrer Verheir-

## Wir erinnern uns an Dr. Todt

### In der Rhein-Neckarstadt begann der Reichsminister seine Ingenieurlaufbahn

Die erschütternde Nachricht vom tödlichen Unglücksfall, der Reichsminister Dr. Todt als Opfer forderte, rief in uns Mannheimern die Erinnerung an die Beziehungen wach, die diesen genialen Schöpfer und Organisator mit der Rhein-Neckarstadt verbanden. Hier begann er im Jahre 1919 seine Ingenieurlaufbahn bei der Firma Grün & Bilfinger, wo er während drei Monaten als Arbeiter und Praktikant tätig war. Anschließend nahm Dr. Todt sein Studium in Karlsruhe wieder auf, um dann vom April 1920

währten Mann, dessen Name und Werk mit dem Aufbau des neuen Reiches und seiner Bewährung im zweiten Weltkriege unlösbar verbunden bleibt, als Mitglied der Jugend-Abteilung in ihren Reihen wußten. Mannheim und seine abwechslungsreichen Rheinpartien waren dem damaligen Studenten also recht gut vertraut. Und es wird für den späteren Reichsinspekteur für das deutsche Straßenwesen eine willkommene Gelegenheit gewesen sein, anlässlich der Übergabe der ersten Teilstrecke der Reichsautobahn



Aufn.: Reimann

an bis August 1921 als Diplom-Ingenieur bei Grün & Bilfinger zu wirken. Er war in dieser Zeit im Mannheimer Büro tätig und in der Wehrbaustelle im Inn bei Jettenbach in Bayern. Im August 1921 verließ er dann die Stätte seiner ersten erfolgreichen Arbeit, um in Karlsruhe an der Technischen Hochschule bei Geheimrat Prof. Dr. Rehbock im Flußlaboratorium seine Kenntnisse zu runden und zum Doktor zu promovieren.

Dr. Todts besondere Liebe galt in seinen freien Stunden dem Rudersport, der ja in Mannheim stets eine gute Pflegegestalt besaß. Die Altmänner des Mannheimer Ruderclubs erzählen gerne davon, daß sie diesen be-

Frankfurt—Mannheim, den Mannheimern mit der schönsten Autobahn-Einfahrt aufwarten zu können, die auch heutigen Tages noch ihresgleichen sucht.

Wie unser Archivbild zeigt, ließ es sich Dr. Todt nicht nehmen, im Jahre 1935 am „Tag der nationalen Solidarität“ an der „königlichen Einfahrt“ zu sammeln. Kein Wunder, daß sich damals die Fahrer drängten, um für das herrliche Geschenk der Reichsautobahnen und solcher ideal gestalteten Einfahrt in Dankbarkeit und Anerkennung ihren Obolus zu entrichten. Daran erinnern wir uns in dieser Stunde, derweilen wir von dem hochverdienten Reichsminister bewegt Abschied nehmen.

## „Mir vier Portionen, bitte!“

### Tägliche Essen-Ausgabe in der Küche des Sozialgewerkes in U 5

Pünktlich um 12 Uhr stehen die Essenholder in der Küche des ehemaligen Reichswandererheimes in U 5, 12, das heute dem Sozialgewerk und damit den Mannheimer Handwerkern gehört. Gesellen oder Stütze rücken mit den Essenträgern an. Teils sind es große Elmer, teils kleine Kannen, je nach der Belegschaft der einzelnen Handwerksbetriebe. Deren Gefolgschaftsmitglieder haben es ja nicht so gut wie die Angehörigen zahlreicher Mannheimer Unternehmungen, die das Mittagessen in der Kantine einnehmen können. Eine längere Pause, um rasch bei Mutter zu futtern, läßt sich ebenfalls nicht immer ermöglichen. Darum hat das Sozialgewerk seit Anfang dieses Jahres die Küche des ehemaligen Reichswandererheimes gewissermaßen als Fernkantine eingerichtet. Mit gutem Erfolg. Etwa hundert Mittagessen werden täglich ausgegeben, das heißt abgeholt.

„Vier Portionen“, verlangt ein Lehrling im blauen Arbeitsanzug. Vier große Löffel voll Reissuppe, ebensoviel Linsengerichte und Kartoffel schöpft ihm die Köchin aus den umfangreichen Kesseln in seinen Essenträger. Das ist das heutige fleischlose Gericht, aber satt wird dabei wohl jeder. Es macht der Küchenchefin schon allerhand Kopfzerbrechen, bis sie jeden Tag ihren Kochzettel beisammen hat — gerade in der jetzigen gemüse- und salatarmen Zeit. Die Hausfrauen wissen alle ein Lied davon zu singen. Immerhin können sie manches Eingemachte ihren Lieben autischen, während die Vorräte einer solchen Großküche nur allzu rasch aufgebraucht werden. Sechzig Pfennig beträgt der festgelegte Preis pro Mittagessen für die Angehörigen des Sozialgewerkes. Es ist verständlich, daß viele von ihnen gleich zugriffen, als ihnen für diese wenigen Groschen etwas Warmes angeboten wurde und seitdem zu Stammkunden geworden sind. Wenn erst die Pläne Wirklichkeit finden, die aus dem Reichswandererheim eine Heimstätte für auswärtige Lehrlinge und Gesellen und damit eine Erweiterung

der Küche vorsehen, werden noch zahlreiche Handwerker zu Kostgängern.

Auch jetzt sind schon viele fleißige Hände am Werk, damit die Zuteilung des Essens wie am Schnürchen geht. Frau Bergheimer als verantwortliche Küchenchefin weiß am Abend, was sie getan hat, zudem sie infolge einer Erkrankung ihres Mannes den Betrieb schon seit Wochen allein „schmeißen“ muß. Ihre Hilfskräfte sind teilweise Mädel aus der Ukraine. Da hapert es oft mit der Verständigung, und es ist nur gut, daß es eine Zeichensprache gibt, die auch dem Ausländer geläufig ist. Neben der Versorgung des Sozialgewerkes werden in der Küche in U 5 noch 120 ausländische Arbeiter aller Nationalitäten verpflegt. Außenstehende haben wohl kaum eine Ahnung, welche Mühe, Anstrengung und welcher Ärger das mit sich bringt. „Fertig“ wird man hier nie, kaum ist das Essen ausgegeben, wird bereits wieder Gemüse geputzt und Kartoffeln geschält für den nächsten Tag, damit mit dem Glockenschlag zwölf Uhr die Essenholder der Handwerksbetriebe ihre gefüllten Nüpfle ohne Aufenthalt in Empfang nehmen können. Mx.



Zum Tag der Deutschen Polizei  
Am Tag der Deutschen Polizei, am 15. Februar 1942, gelangt für das Kriegs-WHW ein Abzeichen zum Verkauf, das dem Hoheitsabzeichen der Polizei nachgebildet ist (Weltbild)

### Reichsautobahn nicht für Fußgänger!

Es ist allgemein bekannt, daß die Reichsautobahnen nur dem motorisierten Verkehr dienen und die Benutzung durch Fußgänger und Radfahrer verboten ist. Infolge der Kriegsverhältnisse und die dadurch bedingten Einschränkungsmaßnahmen auf den privaten Verkehr, lassen sich viele Volksgenossen dazu verleiten, die Reichsautobahnen zu überqueren oder sie selbst als Fuß- oder Radfahrweg unbefugterweise zu benutzen. Dadurch bringen sie sich selbst und berechnigte Benutzer der Reichsautobahnen in Gefahr. Besonders in der Dämmerung ist die Gefahr am größten.

Es ist deshalb von den Fußgängern und Radfahrern unverantwortlich, erst recht mit Kindern, die Reichsautobahn verbotswidrig zu benutzen. Besonders in der Kriegszeit, wo jede körperliche Schädigung eines Volksgenossen und Beschädigung oder Zerstörung von Fahrzeugen eine Herabsetzung der Volkskraft bedeutet. Es muß von jedem Volksgenossen soviel Selbstdisziplin erwartet werden, daß er sich nach den polizeilichen Verkehrsvorschriften über die Benutzung der Reichsautobahnen richtet.

### Neckarau meldet

Bei der ersten diesjährigen Versammlung der Bauernschaft sprach Landesökonomierat Dr. Köbler über Fragen der Erzeugung in der Landwirtschaft. Gerade die Kartoffelversorgung sei neben der Brotversorgung eines der wichtigsten Ernährungsprobleme während des Krieges. Der Kartoffelverbrauch sei in den letzten Jahren gestiegen. Zuerst gelte es für die Volksernährung den Bedarf sicherzustellen. Zur Schweinefütterung sei die zusätzliche Verfütterung von Zuckerrübenschnitzel nicht nur ergebiger, sondern auch billiger. Die Kartoffelanbaufläche dürfe in diesem Jahr keinesfalls geringer sein. Gerade Frühkartoffeln gelte es in erhöhtem Maße anzubauen, um die durch die letzte geringere Ernte entstandene Lücke zu schließen.

Zur Verbesserung der Fettversorgung müsse der Bauer mehr denn je sein Augenmerk auf den Anbau von Raps richten. Zu beachten sei, Raps für schweren und Rübren für leichten Boden. Sollte einmal der Raps schlecht aufgehen, so könne dafür Mohn gesät werden. Auf milchwirtschaftlichem Gebiet gelte als erster Grundsatz: der besten Milchkuh das beste Futter. Denn dadurch sei eine wesentliche Milchleistungssteigerung zu erzielen. Neuerdings wird an manchen Orten junggeschneidene Luzerne getrocknet und vermahlen. Durch dieses sehr eiweißhaltige Futter seien sehr gute Ergebnisse erzielt worden, auch bei der Schweinemästung.

Von der dem Vortrag folgenden Aussprache wurde ausgiebig Gebrauch gemacht; so manche Fragen konnten geklärt werden. Mit herzlichen Dankesworten an den Redner für seine lehrreichen Ausführungen schloß Ortsbauernführer Eichel die Versammlung.

## Kurze Meldungen aus der Heimat

**g. Karlsruhe.** (Badische Erbhofbauern für Lothringen.) Mit Zustimmung des Reichsführers H. Reichskommissar für die Festigung Deutschen Volkstums, wird auch Bauern und Landwirten aus Baden die Möglichkeit zur Übernahme eines Hofes in Lothringen geboten. Der Einsatz erfolgt dort zunächst als Bewirtschafter gegen freie Unterkunft, Verpflegung und eine angemessene Aufwandsentschädigung. Sobald die Planungsarbeiten beendet sind, erfolgt die Überweisung der Betriebe unter der Voraussetzung, daß die Bewirtschafter in politischer, weltanschaulicher und fachlicher Beziehung einwandfrei und im Besitz des Neubauernscheines sind. Die Bedingungen für den Einsatz als Bewirtschafter auf lothringischen Höfen und damit als Anwärter auf die spätere Übernahme eines Hofes im Wege der Neubildung Deutschen Bauernrums können von der Landesbauernschaft Baden in Karlsruhe, Abteilung I F eingeholt werden.

**r. Hirsingen.** (Beim Viehfütterungsverunglückt.) Beim Verlassen des Speichers, wo sie Kleie für ihre Schweine geholt hatte, stürzte die Landwirtin Eugenie Müller so unglücklich, daß sie mit schweren inneren Verletzungen ins Altkircher Bürgerspital eingeliefert werden mußte.

**r. Dürrenach.** (Auf dem Schulweg verunglückt.) In der Höhe der Dorfkirche wurde der achtjährige Sohn Florenz des Landwirts Karl Blumberger, als er sich zur Schule begeben wollte, von einem Lastkraftwagen angerannt. Der Junge geriet unter die Räder des schweren Wagens und mußte in bedenklichem Zustande ins Altkircher Bürgerspital eingeliefert werden.

**g. Oberkirch.** (Schulung volksdeutscher Umsiedlerfrauen.) Seitene Aufgeschlossenheit zeigte die für den Einsatz im Osten vorgesehenen volksdeutschen Umsiedlerfrauen bei dem Schulungslehrgang in der Gauschule Oberkirch. Die Frauen waren bereit, unser nationalsozialistisches Gedan-

kengut in sich aufzunehmen, denn in ihre Heimat im Osten sollen sie ja den Strom deutschen Wesens weitertragen und pflegen. So hatte die Entwicklung des Parteiprogramms für sie eine tiefe Bedeutung, ließ sich ihr Sinn hinlenken zum Erfassen alles Schönen in der Natur und nahmen sie Tischsprüche, Verse und Lieder auf. Dinge, an denen andere wie am längst Gewohnten vorübergehen, wurden ihnen zum Kraftquell für die Zeit, bis sie wieder festgewurzelt in eigener Heimat leben können. Höhepunkt des Lehrgangs waren die Worte der Gausfrauenchaftsleiterin, die aus ihrem eigenen balddeutschen Schicksal besonders packend zu den Frauen sprach.

**l. Pirmasens.** (Verzauberte Brieftasche.) Ein Einwohner verlor vor einiger Zeit in seiner eigenen Wohnung seine Brieftasche, die die Raucherkarte, Kleiderkarte und Lebensmittelmarken enthielt. Einige Tage danach fand er seine Brieftasche in der Wohnung wieder, aber sie war leer.

**l. Kirchheimbolanden.** (Erfolgreiche Sauhatz.) Im Kirchheimbolander Wald wurden in den letzten Tagen neun Wildsauern zur Strecke gebracht. In Weidenhal trieb sich tagelang ein riesiger Keller am hellen Tage im Dorfe umher, der dann schließlich vom Forstpersonal eingekreist und erlegt wurde.

**l. Worms.** (Eine dunkle Sache.) An abgelegener Stelle ihres Hauses Kyffhäuserstraße 7 wurde unter höchst merkwürdigen Umständen die alleinwohnende 75jährige Witwe Franziska Becker ermordet aufgefunden. Vermutlich wurde die Tat am vorletzten oder letzten Januar ausgeführt. Nach Feststellungen der Mordkommission wird die Öffentlichkeit näheres über Anlaß und Ausführung der Tat und die Umstände der Aufklärung erfahren. Inzwischen erwartet die Kriminalpolizei von der Allgemeinheit tätige Mitwirkung bei ihrem Bemühen um die Ermittlung und Ergreifung des Mörders.

## 1942 keine Messeveranstaltungen

Berlin, 10. Febr.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister verfügt, daß 1942 sämtliche deutschen Messeveranstaltungen ausfallen. Alle Kräfte der deutschen Wirtschaft und des deutschen Verkehrs werden uneingeschränkt für den Sieg der deutschen Waffen eingesetzt.

## Landwirtschaftliches Erzeugungsprogramm des Ostlandes

Überall in den besetzten Ostgebieten werden jetzt die großen Richtlinien für die künftige Gestaltung der Landwirtschaft ausgearbeitet. Als wichtigste Aufgaben der Landwirtschaft zum Beispiel im Ostland wurden die Vermehrung des Kartoffelanbaues, die Verbesserung der Futterverhältnisse und die Verstärkung des Klee-, Gras- und Futterpflanzenanbaues gefordert. Vor allem soll hier der Saatkartoffelanbau bevorzugt werden, da es in Europa kein Land gibt, das gesünderes und virusfreieres Pflanzgut erzeugen kann. Um die Erträge des Ackers zu steigern, sind vor allem größere Meliorationen erforderlich. Aber auch schon durch eine bessere Bestellungstechnik lassen sich die Hektarerträge im Laufe der Zeit erheblich verbessern. Der Zuckerrübenanbau soll bis zur völligen Ausnutzung der Kapazität der Zuckerfabriken gesteigert werden.

Außerdem muß der Schafbestand vermehrt und der Flachsanbau vergrößert werden. Bisher verfüberte der baltische Landwirt etwa 30 Prozent seiner Erzeugung, während der deutsche Bauer etwa 70 Prozent verkaufte. Neben einer Erzeugungssteigerung ist also eine stärkere Marktbefahrung erforderlich. Die landwirtschaftliche Verwaltung, die jetzt aufgebaut ist, wird die Organe der einheimischen Selbstverwaltung zur weitgehenden Mitarbeit heranziehen.

## Neuer Main-Frachtentarif

Der neue Main-Frachtentarif ist, nachdem Schifffahrt, Verladerschaft, Verkehrsministerium und Preiskommissar ihre Zustimmung gegeben haben, nunmehr für verbindlich erklärt worden. Die Frachtsätze sind gegenüber dem letzten Stand nicht verändert worden. Das alte Tarifwerk sah Mindestfrachtsätze vor, die jedoch in Krisenjahren der Binnenschifffahrt mehr oder weniger unterboten waren. Durch die jetzige Verbindlichkeitsklärung erhalten diese Mindestfrachtsätze jetzt den Charakter von Festfrachten.

## Warenbelege fünf Jahre aufbewahren

Der Reichsminister hat sich in einem Rundvermerk vom 31. Januar dieses Jahres damit einverstanden erklärt, daß die zum Wareneingangsbuch gehörigen Belege und die Buchungen über den Wareneingang nur fünf Jahre lang aufbewahrt werden.

Für Buchungen über den Wareneingang, die Bestandteile einer anderen (nicht durch die Wareneingangsverordnung vorgeschriebenen) Buchführung (zum Beispiel einer ordnungsmäßigen kaufmännischen Buchführung) werden, und für das Wareneingangsbuch selbst (also nicht für die Belege zum Wareneingangsbuch) bleibt es bei der zehnjährigen Aufbewahrungsfrist. Die fünfjährige Aufbewahrungsfrist (Absatz 2) beginnt jeweils mit dem Ablauf des Kalenderjahres oder Wirtschaftsjahres, in dem die Belege dem Wareneingangsbuch hinzugefügt oder die Buchungen über den Wareneingang vorgenommen worden sind.

## Deutsche Acetat-Kunstseiden AG Rhodiaseta Freiburg

Die Deutsche Acetat-Kunstseiden AG, die ihr Aktienkapital im November um 3 Mill. RM. auf 16 Mill. RM. erhöht hat, veröffentlicht ihr Rechnungsergebnis für das Geschäftsjahr 1940. Danach erzielte die Gesellschaft zum 31. Dezember 1940 einen Bruttogewinn von 9,58 (11,25) Mill. RM. Hiervon entfallen auf Löhne und Gehälter 4,52 (4,95), auf Abschreibungen 1,30 (1,82), auf Steuern 1,92 (2,50) und auf außerordentliche Aufwendungen 0,30 (0,83) Mill. RM. Nach Zuführung von 0,60 Mill. RM. zur gesetzlichen Rücklage (0,60 Mill. RM. an die anderen Rücklagen) weist die Gesellschaft einschließlich 150.455 RM. Vortrag ein Reingewinn von 943.709 RM. aus.

In der Bilanz erscheinen unter anderem (alles in Mill. RM.) Anlagevermögen mit 11,0 (11,37), Lizenzen und Patente 0,10 (0,18) und Beteiligungen mit 0,055 (0,02). Einem Umlaufvermögen in Höhe von 10,08 (8,29), darunter 2,31 (2,33) Bestände, 1,17 (0,98) Wertpapiere, 1,94 (1,90) Warenforderungen und 3,11 (0,84) Bankguthaben stehen insgesamt 4,33 (4,63) Verbindlichkeiten gegenüber, darunter 3,96 (3,60) Warenschulden, 0,27 (0,28) Bankschulden, 0,20 (0,76) sonstige Verbindlichkeiten und neu 0,09 Konzernschulden.

H. Henninger-Reisbräu AG, Erlangen. Die HV beschloß aus 36.811 (17.830) RM. Reingewinn wieder 6 Prozent Dividende für die Vorragsaktien. Für die Stammaktien wird die Dividendenzahlung mit 4 Prozent wieder aufgenommen. Im laufenden Geschäftsjahr bewegte sich der Absatz im Rahmen der Zuteilungsmöglichkeiten. Der bisherige Vorsitzende des Vorstandes, Konsul Dr. Wilhelm Schmidhuber, wurde dem Aufsichtsrat zugewählt.

## Binnenschifffahrt leistete 20 Prozent mehr

Rechenschaftsbericht der Reichsverkehrsgruppe Binnenschifffahrt

Der Beirat der Reichsverkehrsgruppe Binnenschifffahrt hat soeben in Berlin seine Sitzung abgehalten, an der vollzählig sämtliche Beiratsmitglieder teilnahmen. Der Beirat genehmigte die Regularien, setzte den Beitrag für das Jahr 1942 in der gleichen Höhe fest wie im Jahre 1941 und beschloß, eine Umlage für die Nachwuchsausbildung in Höhe von 75 Prozent der Beiträge der Fachgruppe Schifffahrtsbetriebe. Im Mittelpunkt der Beratungen stand die Stellungnahme des Beirats zu den aktuellen Tagesfragen und der Arbeitsbericht des Hauptgeschäftsführers, Direktor Erich Schreiber, für das Jahr 1941. Direktor Schreiber wies darauf hin, daß das Jahr 1941 eine wesentliche Steigerung des Binnenschifffahrtsverkehrs gegenüber dem zweiten Kriegsjahr brachte. Die Verkehrszunahme betrug mehr als 20 Prozent, so daß die Gesamtleistung des Jahres 1941 voraussichtlich an die Jahreshöchstleistung der Friedenszeit heranreicht wird. Gegenüber dem Jahre 1940 beträgt die Verkehrssteigerung beim Erz z. B. 77 Prozent, beim Holz 37 Prozent, bei den Baustoffen 36 Prozent und bei den Kohlentransporten 20 Prozent. Diese erheblichen Mehrleistungen wurden von den Schiffbesatzungen und von dem Landpersonal trotz einer durch den Krieg bedingten verringerten Stärke vollbracht, häufig unter Außerachtlassung aller vorgeschriebenen Arbeitszeiten und aller Sonntagspausen und Ruhetage.

Auf verkehrspolitischen Gebieten brachte das vergangene Jahr als wichtigstes Ereignis die Verordnung über die Frachtenbildung in der Binnenschifffahrt, die die Frachten im allgemeinen nach dem Stichtage vom 1. September 1941 bildet. Die letzte Verantwortung für die Frach-

tengestaltung ist mit dieser Verordnung praktisch vom Reichsverkehrsminister auf den Reichskommissar übergegangen. Beibehalten wurde das System der Frachenausschüsse, zu denen neu der Frachenausschuß Danzig, der Frachenausschuß für den Tauschschiffverkehr mit Mineralöl in Berlin (für das ganze Reich) und beim Frachenausschuß Breslau ein Fachauschuß „Reichsgau Wartheland“ hinzugetreten ist. Von besonderer Bedeutung sind die allgemeinen Frachttarife, die 1941 für den Mittellandkanal und für den Main erstellt worden sind. Die Arbeiten für einen allgemeinen Frachttarif für die Rheinschifffahrt stehen vor dem Abschluß.

## Umstellung auf Gaskraftantrieb

Ebenso wie der Neubau von Schiffen und der Ankauf von Schiffen muß auch die Durchführung der Binnenschifffahrtsreparaturen mehr und mehr planmäßig gesteuert werden. Es wurden Schritte unternommen, um die Durchführung von Schönheitsreparaturen zu verhindern und die Durchführung wirklich notwendiger Instandsetzungen weiter sicherzustellen. Die Umstellung der Binnenschiffe auf Gaskraftantrieb ist in den letzten Wochen in ein neues Stadium getreten. Es soll jeweils eine größere Anzahl von Schiffen des gleichen Motortyps umgestellt werden, schon um die Möglichkeit zu schaffen, daß die Motorfirmen regelrechte Umbauserien von Motorteilen und Generatoren im Auftrag geben. Die vom Zentral-Verein für deutsche Binnenschifffahrt bearbeitete Typisierung der Binnenschifffahrt konnte 1941 weitergeführt werden.

## Der Zichorienanbau

Erhöhter Preis für 1942 / Anbauerweiterung bleibt erwünscht

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat für den Anbau 1942 den Preis für grüne Zichorienwurzeln auf 5.— RM per dz und für gedarrte Zichorienbrocken auf 25.— RM per dz erhöht. Diese weitere Preisverbesserung rückt den Zichorienanbau wieder in den Vordergrund des Interesses. Es erscheint deshalb angebracht, einmal den Anbau dieser für den Landwirt in doppelter Hinsicht wertvollen Pflanze zu behandeln. Der Wert der Zichorie liegt nicht nur in ihrem erheblichen wirtschaftlichen Nutzen, sondern auch darin, daß sie als ausgeprägte Feindpflanze für die so schädlichen Nematoden anzusehen ist. Die Zichorie, die an sich schon eine zweckmäßige und sehr empfehlenswerte Vorfrucht für Getreide und Rüben aller Art darstellt, kann daher vorteilhaft auf nematodenverseuchten Böden angebaut werden.

Für den Zichorienanbau eignen sich alle Böden, auf denen die Zuckerrübe gedeiht. Es ist von großer Wichtigkeit, den Boden möglichst tief durchzuarbeiten. Größere Hohlräume müssen vermindert werden, es ist also auf gleichmäßige Bearbeitung zu achten. Die Düngung ist ähnlich der der Zuckerrübe. Nicht verrotteten Stallmist soll also schon im Herbst eingebracht werden, wenn nicht überhaupt besser die Zichorie in zweiter Folge nach Stalldüngung angebaut wird. Die Aussaat nimmt man nicht zu früh vor, weil die jungen Pflanzen etwas frostempfindlich sind. Sobald sich aber die Pflanze erst richtig entwickelt hat, ist ihr Wärmebedürfnis geringer als das der Zuckerrübe. Der Samen darf im übrigen nicht zu tief in die Erde kommen, so daß vor der Aussaat das Abwalzen des Bodens sehr zu empfehlen ist. Der Reihenabstand soll etwa 25—40 cm betragen. Die Pflege, also das Hacken und Vereinzeln, erfolgt in ähnlicher Weise wie bei der Zuckerrübe. Mit dem Vereinzeln beginnt man am besten, nachdem das dritte Blatt ausgebildet ist. Sobald die Zichorie erst tiefer Wurzel gefaßt hat, kann ihr anhaltende Trockenheit bei weitem nicht mehr so viel anhaben, wie anderen Hackfrüchten. Die Ernte erfolgt am besten in der ersten Oktoberhälfte, weil dann die Wurzeln ihren höchsten Stoffgehalt erreicht haben. Zu späteren Zeitpunkten besteht die Gefahr, daß die Wurzeln verholzen. Die Blätter werden mit dem Wurzelkopf abgeschnitten und die Wurzeln vor der anhaftenden Erde gut gereinigt. Es wird noch zu wenig beachtet, daß die Blätter, ebenso wie Zucker- und Futterrübenblätter, sich auch zur Viehfütterung eignen. Die Feilblut und die Milchabsonderung werden nach den Erfahrungen vieler Praktiker sehr gefördert. An den bitteren Geschmack gewöhnen sich die Tiere sehr bald. Die Blätter können auch mit Vorteil eingesäuert oder getrocknet werden. Wie alles saftreiche Futter, wirken Zichorienblätter bei alleiniger Verfütterung leicht abführend. Es ist deshalb zu empfehlen, etwas Rauhfutter und Schlemmkreide mitzuverabreichen.

Nach dem Abschneiden der Blätter und nach dem Reinigen erfolgt die Ablieferung an die Darren, mit deren Besitzern am besten schon vor dem Anbau Abnahmeverbindungen festgelegt wurden. In den Darren werden die Wurzeln nochmals gründlich gereinigt, in Stücke geschnitten und dann auf Plan-darren oder in Trommelöfen getrocknet, wobei sie etwa 75 Prozent ihres Gewichtes verlieren. Die Darren liefern die getrockneten Schnitzel an die Fabriken, wo sie nach besonderen Verfahren

zu dem bekannten Kaffee-Zusatz verarbeitet werden.

Ihren Wert und ihre besondere Eignung für Kaffee-Zusatz verdankt die Zichorie in erster Linie dem hohen Gehalt an Inulin und Zuckerkraftstoffen, die beim Rosten aromatische Geschmacks- und Bitterstoffe bilden. Diese Stoffe sind gährungs- und fäulnisemmend, üben also einen guten Einfluß auf den Stoffwechsel aus und regen die Verdauung an. Es wäre also sehr wünschenswert, wenn diese wertvolle Nutzpflanze noch mehr angebaut würde.

## Schweizer Elektrizitätswirtschaft

Das Kriegsindustrie- und Arbeitsamt hat Ingenieur Niez von der Motor-Columbus AG in Bern als Sonderbeauftragten für die Bewirtschaftung der Elektrizität eingesetzt. Ingenieur Niez gilt als hervorragender Fachmann der Elektrizitätswirtschaft mit reichen in- und ausländischen Erfahrungen. Die kriegswirtschaftlichen Stellen bereiten zur Zeit eine ausführliche Darstellung der Energieverhältnisse der Schweiz vor. Daraus wird hervorgehoben, daß der Energieverbrauch der Industrie auch nach den starken Einschränkungen durch die letzten Maßnahmen noch größer ist als vor dem Kriege, zum Teil wegen der Entwicklung der neuen Roh- und Werkstoffindustrien, sodann wegen der starken Beanspruchung der Metallindustrie und des vielfachen Einbaus von Elektroanlassern.

Charlottenburger Wasser- und Industriewerke AG, Berlin. Der Aufsichtsrat beschloß, der zum 3. März einzuberufenden ordentlichen Hauptversammlung für 1940/41 wieder 5 Prozent Dividende vorzuschlagen.

## Mannheimer Getreidegroßmarkt

Die Lage am Mannheimer Getreidegroßmarkt hat gegenüber der Vorwoche keine wesentliche Änderung erfahren. Die Anlieferungen von Weizen stocken fast vollständig; auch die Zufuhren aus der näheren Umgebung mittels Fuhr sind sehr klein geworden. Vorerst sind die Mühlen aber noch in der Lage, aus ihren Vorräten Mahlgut zu entnehmen. Man darf wohl annehmen, daß in nicht allzu langer Zeit die Anlieferungen wieder beginnen werden und dann einen stärkeren Umfang annehmen, da die Bauern inzwischen haben dreschen können. Die Tatsache, daß der März der Monat mit den höchsten Festpreisen ist, wird zweifellos dazu beitragen, daß das Angebot zu diesem Termin reichlicher wird.

Die Lage auf dem Roggenmarkt entspricht der des Weizenmarktes. Wie wir in früheren Berichten bereits ausgeführt haben, ist aber hier die Versorgungslage der Mühlen und auch die Vorratshaltung der Reichsgetreidestelle besser, so daß die Produktion der Roggenmühlen für längere Zeit gesichert ist.

Gerste war überhaupt nicht zu haben, auch nicht Braugerste, obwohl verschiedentlich noch solche bei den Erzeugern vorhanden sein soll. Ebenso war Hafer nicht zu haben, zumal die Andienungspflicht an die Getreidewirtschaftsverbände eine weitere Ausdehnung gefunden hat.

Der Verkauf von Weizenmehl blieb weiter flott. Ebenso war Roggenmehl leicht unterzu-

## SPORT UND SPIEL

### Länderkämpfe unserer Schützen

Der Deutsche Schützenverband bereitet nach längerer Pause in diesem Jahre wieder Länderkämpfe für seine Nationalmannschaften vor. Im Rahmen des Abkommens mit Italien und Ungarn wird ein Dreiländerkampf im Monat Juni auf einer deutschen Anlage veranstaltet. Für den Monat Juli sind die dänischen und spanischen Schützen nach Deutschland eingeladen worden. Ein dritter Kampf auf deutschem Boden ist im Monat September gegen eine Reihe von Balkanländern geplant.

Noch nicht entschieden ist die Frage des Rückkampfes mit Schweden und Finnland, der vor zwei Jahren in Berlin mit einem Siege der Vertreter Suomis endete.

### Mehrkampfmehrer bewährt sich

Belgiens hervorragender Mannschaftsführer Albert Buysse, der kürzlich die Landesmeisterschaft im Mehrkampf gewann, zeigte sich in Brüssel als wahrer Meister. Bei einem internationalen Omnium gewann er sämtliche fünf Läufe und verlor im Gesamtergebnis den schnellen Niederländer v. d. Voort und den französischen Rekordmann Almar auf die Plätze. Der frühere Weltmeister Scherens kam zu zwei Erfolgen, er gewann den Flieger-Mannschaftskampf mit Gosselin gegen die Franzosen Gerardin-Sentfleben sowie ein 50-Kilometer-Mannschaftsrennen mit Kaers als Partner im großen Stil.

### „Deutsche Sportgemeinschaft“ in Riga

In Riga wurde im Rahmen des allgemeinen Aufbaus in den ehemaligen Randstaaten eine Sportgemeinschaft ins Leben gerufen, die den Namen „Deutsche Sportgemeinschaft“ führen wird. Die Deutsche SG Riga wird neben dem Rasenspielen und Leichtathletik auch die übrigen Sportarten wie Turnen, Schwimmen, Tennis, Boxen, Schwerathletik, Fechten, Schießen und Segeln betreiben. Neben zivilen Mitgliedern wird sich auch die Polizei, W und Wehrmacht hier sportlich beteiligen können.

### Sport in Kürze

Bei den Kämpfen im Osten fanden zwei Amateurboxer den Heldentod. Der zur Nationalmannschaft gehörende westdeutsche Fliegengewichtler Schopp (Speyer) sowie der oftmals Sachsenmeister der gleichen Gewichtsklasse, Kotte (Dresden), blieben auf dem Felde der Ehre.

Ein Schwimmländerkampf mit Schweden wurde zum 11. und 12. April nach Stockholm vereinbart. Er besteht nur aus zwei Wettbewerben, und zwar einer Staffel über 4x200-m-Kraul und einem Wasserballspiel.

Dänemarks Handballspieler gewannen in Kopenhagen einen Hallenlänkerkampf gegen Schweden überraschend mit 17:13 (9:3) Toren. Es war der erste dänische Sieg über Schweden in einem Hallenlänkerkampf.

Italiens bekannter Marathonläufer Dorando Pietri starb in San Remo im Alter von 56 Jahren. Pietri, der in den letzten Jahren Italiens Marathonläufer betreute, war jener Läufer, der beim Olympia 1908 in London als Sieger einkam, aber dann disqualifiziert werden mußte, weil er auf den letzten Metern von einem überfremden Bahnrichter gestützt worden war.

Italiens Mannschaftsmeisterschaft im Fechten wurde vom Römischen Fechtclub Pessina gewonnen, dem damit die Nedo-Nadi-Trophäe zufiel. Der siegreichen Mannschaft gehörten so bekannte Fechter wie Gaudini, Mangiarotti und die Brüder Nastini an.

## Mannheimer Getreidegroßmarkt

bringen. Die Versorgung ist bei weitem ausreichend. Raufuttermittel wurden, soweit sie überhaupt angeliefert wurden, von der Wehrmacht aufgenommen.

### Februar-Vermahlungsquoten

Die Verarbeitungsquote für die Mühlen, die ein Grundkontingent von mehr als insgesamt 500 Tonnen Roggen und Weizen haben, sind auf 9 Prozent des Roggen- beziehungsweise 7 Prozent des Weizenkontingentes festgesetzt worden. Für Mühlen, denen auf Antrag Vierteljahreskontingente bewilligt worden sind, wurden für die drei Monate Januar, Februar und März 1942 zunächst 27 Prozent des Roggen- beziehungsweise 23 Prozent des Weizenkontingentes zur Vermahlung freigegeben, bei Mühlen bis einschließlich 500 Tonnen für Januar, Februar und März 1942 27 Prozent des Roggen- beziehungsweise 23 Prozent des Weizenkontingentes. Die Aufteilung dieser Vermahlungsquoten auf die einzelnen Monate bleibt den Mühlen überlassen. Der Verkauf der gewonnenen Erzeugnisse darf jedoch nur im Rahmen der jeweils geltenden Monatsquoten erfolgen.

Hakenkreuzbanner Verlag und Drucker G.m.b.H. Verlagdirektor Dr. Walter Mehlis (zur Zeit Wehrmacht), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.



Für Mütter ist der Anblick durchaus vertraut, wenn auch andere darüber staunen mögen, was sich in so einer Jungenshosen-tasche alles findet. — Was aber müssen wir daraus lernen? Nun — zusammen mit den abgebildeten „Schätzen“ findet sich in den Taschen natürlich auch sehr viel loser Schmutz und Staub. Und wenn die Hose oder die Joppe wieder einmal gewaschen werden, dann sollen wir die Taschen vor dem Einweichen gründlich entstauben und ausbürsten. Es wäre doch zu schade, auch für diesen lockeren Schmutz Seife oder Waschlauge zu verwenden, die wir anderweitig so dringend gebrauchen. Das ist überhaupt ein guter Rat, der viel

Seife spart: fast in jedem Wäschestück sitzt sehr viel nur lose haftender Schmutz, der sich schon durch einfaches Ausschütteln oder Ausbürsten während des Sortierens leicht entfernen läßt. Machen Sie es sich darum zur guten Gewohnheit, jedes Wäschestück — ob es nun Gardinen, Bettwäsche oder Unterkleider sind — vor dem Einweichen gut zu entstauben. Dieser Schmutz, der in trockenem Zustande leicht zu entfernen ist, würde sich, wenn er naß wird, fest an die Wäsche kleben. Dann aber würde seine Entfernung Seife oder Waschlauge kosten! Daß man durch richtiges Einweichen und gründliches Enthärten ebenfalls viel Waschlauge sparen kann, ist Ihnen ja wohl bekannt. Einweichen mit einem guten Einweichmittel löst einen Großteil des

Schmutzes über Nacht, ohne auch nur ein Gramm Waschlauge zu verbrauchen. Widmen Sie dem Einweichen der Wäsche noch mehr Aufmerksamkeit als bisher. Die dunkle Färbung des Einweichwassers am Morgen des Waschtages beweist Ihnen, daß Ihre Sorgfalt nicht vergeblich war. Das Einweichen löst aber nicht nur viel Schmutz, sondern lockert auch den in der

Wäsche zurückbleibenden Schmutzrest: dieser Schmutz sitzt dann viel weniger fest und läßt sich beim Waschen ohne gewaltsames Reiben und Bürsten mühelos und schonend aus der Wäsche waschen. Auch das Enthärten des Wassers spart viel Seife: 120 Gramm Waschlauge können in einem 50-Liter-Waschkessel mit nicht enthärtetem Wasser durch Kalkseifenbildung verloren gehen. Bekämpfen Sie darum den Kalk durch rechtzeitige Zeebe eines Enthärtungsmittels zum Waschen, rechnen Sie

auf 50 Liter mittelhartes Wasser etwa zwei Handvoll des Enthärtungsmittels. Vergessen Sie niemals, daß Wasserenthärten und Einweichen nicht nur zum Seifensparen, sondern auch zum Wäscheschonem beitragen. Und beides ist heute wichtig! SEIFE SPAREN — WÄSCHE SCHONEN! Das muß heute die Losung jeder deutschen Hausfrau sein. Wir Hausfrauen aber erfüllen diese Forderung nicht nur, weil es unsere Pflicht ist, sondern auch darum, weil wir klug sind. Liegt es doch in unserem ureigensten Interesse, mit den uns zur Verfügung stehenden Waschmitteln gut auszukommen und unsere Wäsche möglichst lange gut und brauchbar zu erhalten. Seifenkarte und Kleiderkarte werden es uns danken!



Schützen

Bereitet nach... der Länder... auf den Juni... auf den spanischen... werden. Boden ist im... von Balkan...

hart sich

Schäfersfahrer... Landesmeiste... zeigte sich in... einem interme... fünf Ergebnis... den und den fran... Plätze. kam zu zwei... Mannschaf... zosen Gerar... meter-Mann... im großen

in Riga

allgemeinen... staaten eine... en, die den... führen... neben den... h die übrigen... Tennis, Sch... und gliedern wird... rtmacht hier

zwei Amatur

National... Fliegeng... der oftmals... wiewichtklasse... im Felde der

wedden wurde

beim verein... feldbewerben... m-Kraul und... en in Kopen... Schweden... Es war der... en in einem

fer Dorando

Alter von 36... hren Italien... Läufer, der... liegt einl... uide, weil er... übertrefren

im Fechten

Peasina Ge... Trophäe zu... orten so be... otti und die

weitem aus-

soweit sie... n der Wehr-

tuoten

Mühlen, die... insgesamt 500... sind auf 9... ise 7 Prozent... setzt worden... Wertjahres... rden für die... März 1942... zueichweise... zentes zur Ver... einachließ... und März... zweise 25... Die Auf... auf die ein... überlassen... eignisse darf... als geltenden

erel G.m.b.H.

18 (zur Zeit... schriftleiter

wa zwei

la. Ver... thärten... m Seife... eschenen... wichtig!... HONEN!... er deut... en aber... r, weil e... darum... in unse... uns zur... ein gut... be mög... erhalten... rden es

Familienanzeigen

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit entgegengebrachten Glückwünsche u. Blumenspenden danken wir allen herzlich. - Karl Blesinger und Frau Grell, geb. Berghäuser, Mannheim (N 4, 24), 11. 2. 1942

Es grüßen als Verlobte: Betty Schmitt, Fritz Schmidt, Gefr. in einer Panzerjäger-Abt., z.Z. im Felde, Mannheim, Waldhofstr. Nr. 179, 8. Februar 1942.

Getreu seinem Fahnenfeld gab sein junges Leben im Alter von 22 Jahren unser lieber, braver u. herzenguter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Karl Kretzler Gefreiter in einem Inf.-Regt. Inh. des EK II, des Inf.-Sturmabzeichens sowie des Verwundetenabzeichens

Nach schwerer Verwundung verschied am 8. Januar 1942 auf einem Hauptverbandplatz im Osten unser lieber, herzenguter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam

Mein innigstgeliebter Mann, unser herzenguter Sohn, Bruder, Schwager, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Nach einem arbeitsreichen Leben starb nach kurzer Krankheit, wohl vorbereitet durch die Tröstungen unserer Kirche, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Frans Döhrich, sagen wir allen unseren innigsten Dank. Besonders danken wir Herrn Vikar Bühler für seine tröstenden Worte sowie der Rheinischen Gummi- und Celluloid-Fabrik für die Kranzniederlegung und den ehrenvollen Nachruf.

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Amtl. Bekanntmachungen

Amtsgericht BG. 5. - Albert Schmid, Kaufmann in Mannheim, P 2, 4-5, hat das Aufgebot folgender Urkunde beantragt: Grundschuldbrief über 3000 RM zugunsten des Antragstellers, eingetragen auf seinem Grundstück der Gemarkung Mannheim P 2, 4-3, Lagerbuch Nr. 4127, Band 211, Heft 19, Abteilung III, Ziffer 11. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf Donnerstag, den 18. Juni 1942, vormittags 9 1/2 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, 2. Stock, Zimmer Nr. 213, anberaumten Aufgebotsstermin seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen; andernfalls wird die Urkunde für kraftlos erklärt werden. Mannheim, 3. Februar 1942. Amtsgericht BG. 5.

Amtsgericht BG. 5. In der Aufgebotsache der Henriette Sara Südkind Witwe, geb. Marx, geb. am 28. Juni 1882 in Saarbrücken, z. Z. unbekanntes Aufenthalts im Ausland, vertreten durch ihren Abwesenheitspfleger Dr. Kurt Jander in Mannheim, D 1,3, wurde durch Ausschlußurteil vom 29. Januar 1942 für kraftlos erklärt: Grundschuldbrief über die zugunsten der Frau Henriette Sara Südkind, Witwe des Kaufmanns Benno Südkind, im Grundbuch Mannheim, Band 261, Blatt 18, Abteilung 3, auf dem Grundstück Lagerbuch Nr. 9092, Lameystraße 21, des Friseurs Heinrich Becherer in Mannheim ebenfalls eingetragene Grundschuld über 20 000 GM. Mannheim, den 29. Januar 1942. Amtsgericht BG. 5.

Aufgebot von Pfandscheinen. Es wurde der Antrag gestellt, folgenden Pfandschein des Städt. Leihamts Mannheim, welcher angeblich abhanden gekommen ist, nach § 21 der Leihmatsatzungen ungültig zu erklären: Gruppe A Nr. 57912 vom 19. Januar 1942. - Der Inhaber dieses Pfandscheines wird hiermit aufgefordert, seine Ansprüche unter Vorlage des Pfandscheines innerhalb 3 Wochen, vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei uns geltend zu machen, widrigenfalls die Kraftloserklärung dieses Pfandscheines erfolgen wird. Städtisches Leihamt.

Anordnungen der NSDAP NS-Frauenchaft, JG Strohmarkt: 12. 2. 19.30 Uhr, Singen in B 1, 10. Achtung, Ortsfrauenchaftsleiterinnen: Die Meldungen zur Schulung I. Presse-Propaganda müssen umgehend an uns erfolgen.

Versteigerungen Zwangsversteigerung. - Freitag, 13. Februar 1942, nachm. 2 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, C 3, 18, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern (für bestimmt): 1 Lederklubessel, ein Schreibtisch, 1 Schreibtischstuhl, 1 Bücherschrank, Brandt, Gerichtsvollzieher.

Offene Stellen Moderner Haushalt mit 3 kleinen Kindern sucht wegen Verheiratung d. jetzigen Mädchens zuverlässige, kinderliebende Hausgehilfin in gute Dauerstellung. Eintritt kann sofort erfolgen, spätestens jedoch zum 1. Mai. Dr. Mehla, Mannheim, Otto-Beck-Straße 14.

Stellengesuche Erste kaufm. Kraft, vertraut mit neuzeitlichem Rechnungswesen (Kontenplan), sucht geeignete Vertrauensstellung. - Kautions kann gestellt werden. Angebote unter Nr. 3789 B an HB Mannh.

Stellengesuche Hausmeisterstelle von Ehepaar als Nebenberuf gesucht. Tauschwohnung, 3 kleinere Zimmer u. Küche, vorhanden. Angebote unter Nr. 4039 B an den Verlag

Stellengesuche Helmarbeit sucht für seine Freistunden Kriegsversehrter in Schreibmaschinenarbeiten und Uebersetzung in Französisch. - Angebote unt. Nr. 115 625 VS an den Verlag dieses Blattes erb.

Zu verkaufen

Blauer Anzug für 14-16jähr., 30-36 Jngv.-Winterbl. 8.-, neuer 2fl. Gasherd, 30.-, zu verkaufen bei Fr. Maul, K 2, 11.

1 Herren-Regenpelarine 30.-, neu, 1 Sealpelz 70.- zu verkaufen. Rheinhäuserstr. 47, III, rechts.

Sehr gut erh. Wintermantel für 13jähr. Knaben für 35 RM. zu verkaufen. - Emmert, Seckenheimer Straße 80, 4. Stock.

Grüner Pullover, reine Angorawolle, Gr. 42/44, zu verkaufen. Preis 34.-. - D 7, 19, Imhoff.

Schönes Wollestoff-Komm.-Kleid neuwertig, mit Zubeh., zu verkaufen. Preis 60 RM. - Fernsprecher Nr. 419 Ludenb. -

Krepp-Satin-Kleid, dunkelblau, mit kz. Arm, Gr. 42-44, 45.- M., schw. Damenmantel mit Krimm-ärmel 80.- RM., schw. Kleid, lg. Arm, Gr. 46-48, schwarz, Pelz (Skunk) ca. 80.-, zu verkaufen. Seifert, Mhm., Keppierstr. 28, 1. Stock.

1 Damenreißjacke, hellgrau, Gr. 42/44, erstkl. Arbeit, RM. 50.- zu verkaufen. - Zuschr. u. Nr. 140 810 VS an den Verl. d. HB

Konfirmantenkleid, schw. Taft, wenig getragen, mittl. Größe, für 25 RM. zu verkaufen. Anzusehen von 14-16 Uhr, Eckloff, Ohmdstraße 8.

Kommunikationskleid mit Jäckchen zu verkaufen. Preis 20.-. Anzusehen 15-19. Brahmstr. 6, 3. St.

2 Kopfkissen mit Federn zu kaufen gesucht. - Angeb. unt. Nr. 4204 B an das HB Mannheim.

Mittlerer Topf, gut erhalten, zu kaufen gesucht. - Hotel Adler, Schwetzingen.

Hohe Knabenschuhe, gut erh., Größe 35, gesucht. Angeb. unt. 8483 VS an den Verlag d. Bl.

Gut erh. Schuhe, Größe 40, zum Steppen geeignet, zu kaufen gesucht. - Zuschr. u. Nr. 187710 VS an den Verlag des HB Mannh.

Gut erh. Marsch- od. Reistiefel, Größe 42-43, zu kaufen gesucht. Beimel, Kirchenstraße Nr. 16.

Gas-Radiator oder Gashelofen zu kaufen gesucht. - Ausführl. Zuschriften unter Nr. 98227 V an den Verlag des HB Mannheim.

Weißer Herd zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 4139 B an den Verlag dieses Blattes erb.

Gebr. w. Küchenherd, Gasherd mit Backofen und Zimmerofen zu kaufen gesucht. - Ruf 246 38.

Gut erhaltener Küchenherd zu kaufen gesucht. - Schneider, Mh.-Wallstadt, Tauberggrund 1.

**KRAFT VELVETA**

enthält alle feinen und wertvollen Nährstoffe der Vollmilch in idealer Ausgeglichenheit und in höchlicher Zubereitung.

Deshalb schmeckt er so gut und deshalb ist er auch ganz besonders bekömmlich.

**Knorr Soßen-Würfel**

Für 1/2 Liter

Zum Strecken anderer Soßen

**Trineral**

Ovaltabletten

helfen bei

Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.

Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 70 Pfg.

Erhältl. in allen Apotheken. Berichten auch Sie über Ihre Erfahrungen!

Trineral GmbH., München J 27/

**ITALIENISCHER**

und

**MARTINI**

**DEUTSCHER WERMUTWEIN**

**Efasit PUDER**

Süße, erhalt, überangestrengt, brennend?

Da hilft alles, bis sich erben und leben müssen, sich Efasit-Puder. Er trocknet, befeuchtet übermäßige Schwitzhäutungen, verdrängt Schweiß, Drogen, Mundschleim. Drogenvergiftung für Mollat! Für die feinsten Süßspeisen: Efasit-Puder, Creme und Zucker. Netto-Gewicht 75 Pfg. Hochdruckverpackung 50 Pfg.

In Apotheken, Drogerien u. Süßspeisefabriken erhältlich.

Nur nicht gleich den Mut sinken lassen, wenn Sie hier sind

**Burchards**

Blut- und Darmreinigung-

**Perlen**

nicht immer zu haben sind. — Täglich verlassen noch Tausende von Packungen in unveränderter Güte und Wirkung die Erzeugungsstätte. Eine davon wird sicher auch den Weg zu Ihnen finden, wenn Sie mit etwas A. d. d. bei Ihrem Arzneimittelhändler Nachfrage halten.

**Vermietungen**

Für Pensionäre, in Achern, am Fuße der Hornsgründe, ist auf April d. J. eine geräum. Wohnküche mit 1 Zimmer und sonstigem Zubehör in Villa günstig zu vermieten. Anfragen an Osk. Schnurr, Achern, Hauptstr. 124.

**2 Zimmer und Diele** als Büroraum Breite Straße am Paradeplatz zu vermieten. - Zuschr. u. Nr. 140 816 VS an den Verlag.

**Stadtmitte: 1 große Etage** als Büro- u. Lagerräume mit Zentralheizung sofort zu vermieten (Einfahrt mit Tempo möglich). Angebote unter Nr. 187 252 VS an den Verlag des HB Mannh.

**An den Planken, Büro u. Lager**, mit Licht, Kraft, Gas, Wasser, Heizung ausgestattet, sofort zu vermieten durch: J. Hornung, Grundstückverwertung L 7, 6, Fernruf 213 97.

**Heiler Arbeitsraum**, ca. 50 qm, mit Toreinfahrt sofort zu vermieten. - Zu erfragen Seitz, Seckenheimer Straße 132.

**Große Lagerräume** mit gedeckter großer Einfahrt, 1 Treppe hoch, mit Lastenaufzug zu vermieten. - Anfragen unter Nr. 4044 B im Verlag des HB Mannh.

**Mietgesuche**

**Junges Ehepaar** sucht Zimmer und Küche, evtl. mit Hausmeisterstelle, vertraut mit Dampfheizung und Gartenarbeiten. - Zuschriften unter Nr. 4253 B an den Verlag des HB Mannh.

**2 Zimmer u. Küche**, ev. mit Bad, von jungem Ehepaar gesucht. - Zuschriften unter Nr. 4324 B an den Verlag des HB Mannh.

**2-Zimmer-Wohnung**, eventl. mit Bad, von jungem Ehepaar zu mieten gesucht. - Zuschr. u. Nr. 4278 B an den Verl. d. HB.

**2 Zimmer u. Küche**, ev. Bad für sofort od. später gesucht. Auch Vorort oder nähere Umgebung angenehm. - Angeb. erbeten an K. Vogt, Mannheim N 7, 8.

**Wir suchen** für einen zuziehenden Angestellten eine 3-Zimmer-Wohnung mit Mansarde u. Zubehör, evtl. auch vier kleinere Zimmer. Angebote erbeten an Chem. Fabrik Joh. A. Benckiser G. m. b. H., Ludwigshafen/Rh.

**4 bis 6 Zimmer**, Etagen- od. Villenwohnung, in guter Lage und in Nähe Mannheim gesucht. Wenn möglich auch Garage. Zuschriften erbeten an Frau Toni Pohl, Frankenthal (Pfalz), Schließfach Nr. 78 (Malzfabrik Schmitt), Ruf Frankenthal 2309.

**Kleines Ladenlokal** mit 1 Schaufenster für Färbereifiliale in nur bester Geschäftslage der Innenstadt zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 4392 VS an den Verlag des HB Mannh.

**Möbl. Zimmer gesucht**

**Selbst. Kaufmann** sucht möbl. Zimmer, evtl. sep. und Gasanschluss. - Angebote unter Nr. 4318 B an den Verlag des HB.

**Möbl. Zimmer** sofort gesucht. - Zuschriften unter Nr. 4326 B an den Verlag des HB Mannh.

**Möbl. Doppeltzimmer** mit Wohnzimmer, Nähe Wasserturm, möglichst zum 15. 2. 42 gesucht. Angebote unter Nr. 4187 B an den Verlag des HB Mannh.

**1-2 möbl. Zimmer** mit 2 Betten und Küchenbenützung in guter Wohnlage zum 1. März gesucht. Bettwäsche wird gestellt. - Angebote unter Nr. 8485 VS an den Verlag des HB Mannh.

**Möbl. Zimmer** gesucht. - Angebote unter Nr. 4250 B an den Verlag des HB in Mannheim.

**Dauermieter** sucht möbl. Zimmer per sofort oder 1. März. - Angebote unter Nr. 4199 B an den Verlag des HB Mannh.

**Berufstätig. Fräulein** sucht möbl. Zimmer mit Küchenbenützung (Innenstadt). - Angeb. unt. Nr. 4270 BS an den Verlag des HB.

**Suche f. ältere Dame** ein möbl. Zimmer mit voller Pension ab 15. 2. oder 1. 3. - Zuschr. unt. Nr. 140 808 VS an den Verlag.

**Möbl. Zimmer**, Neckarau oder Tattersallstraße, zu mieten ges. Eilangeb.: Wüst, M.-Neckarau, Angelstraße 12.

**Zimmer** von berufst. Fräulein p. 1. März oder sofort gesucht. Eingang mögl. separat, da geschäftl. Besuche. Bettwäsche k. auf Wunsch gestellt werden. - Zuschriften u. Nr. 4124 B an d. Verlag dieses Blattes erbeten.

**Möbl. Zimmer zu vermiet.**

**Gut möbl. Zimmer** in gut. Lage, ruh. Haus, sofort zu vermieten. Gr. Merz'straße 13, 2 Treppen.

**Schön möbl. Zimmer** am berufst. Herrn zu vermieten bei Beer, Meerfeldstraße 46.

**Leeres Zimmer zu verm.**

**Leeres Zimmer** sofort zu verm. Rheinhäuserstr. 50, 4. Stock.

**2 leere Zimmer** mit Kochgeheg, an alleinsteh. Dame, am liebsten Lehrerin od. Beamtin, zum 1. März zu vermieten. Otto-Beck-Straße 8, parterre links.

**Verloren**

**Gold. Herren-Armbanduhr** (Andenken) am Sonntag auf dem Wege Gontardplatz - G.-Straße - Rennershofplatz - J.-Herberge - Ruderklub - Gockelsberg verlorengegangen. Abzugeben gegen Belohnung bei F. Baur, Lindenhofstr. 23, III.

**Bund Schlüssel** m. Etui von Bürgermeister-Fuchs-Straße bis Eifenstraße verlorengegangen. - Eifenstraße 32, 1. Stock rechts.

**Skunks-Pelzkragen** von 80jährig. Frau Montagabend verloren Tattersallstraße - Wasserturm - Elisabethstraße. Wiederbringer erhält hohe Belohnung. - Dasselbst 98. Speisezimmerlampe zu verkaufen. Hagedorn, Beethovenstraße 7.

**Silb. Damenarmbanduhr** verloren. - Abzugeben gegen gute Belohnung auf dem Fundbüro.

**Damenarmbanduhr**, silb., Beckig mit weinrotem Wildlederband am 8. Februar 1942 von Traiteurstraße über Schwetzingen Straße bis Keppelerstraße oder Gasthaus „Schwarzwälder Hof“ verloren. Abzugeben gegen Belohnung: Traiteurstr. 24. Laden

**Verschiedenes**

**Diejenige Person**, die am Donnerstag kurz vor bzw. unmittelbar nach 18 Uhr in der Färberei Kramer, Bismarckplatz, den dunkelblauen, weiß abgestepptes Koffer mit Inhalt (grünes Damenkostüm) mitgenommen hat, wird gebeten, denselben unverzüglich auf dem Fundbüro abzugeben, andernfalls Anzeige erfolgt.

**Musikstudent** sucht privaten Mittag- und Abendisch. - Zuschr. unt. Nr. 4298 B an den Verlag.

**Durch Frost beschädigte Gas- und Kohlenbadeöfen** werden fachgemäß repariert. - Inst. H. Kemkes, S 6, 23, Fernruf 205 40.

**Rolliflex**, 6x6, gegen Leica zu tauschen gesucht. - Angebote unter Nr. 4312 B an HB Mannh.

**Unterricht**

**Priv.-Handelschule Danner**, Mannheim, L 15, 12, Ruf 231 34. Gegr. 1887, staatl. gepr. Volksh.- u. Fortb.-Schulen. Am 16. April 1942 beginnen: 1. Jahreskurse, 2. Halbjahreskurse, 3. Mittags- und Abendkurse in Kurzschrift, Maschinenschreiben, Briefwechsel, Buchführung, Frühzeitige Anmeldung. Zeugnis mitbring!

**Anfängerkurse in Kurzschrift u. Maschinenschreiben** beginnen am 2. März 1942 in der Privat-Handelschule Vinc. Stock. Inhaber und Leiter: Wilh. Krauß, Mannheim, M 4, 10. Unterrichtszeit bis Ostern von 16.30 Uhr bis 18.45 Uhr, nach Ostern von 17-19 Uhr. Auskunst und Prospekte kostenlos. Die Osterkurse beginnen am 16. April 1942.

**Die Osterkurse** beginnen am 16. April 1942 in der Privat-Handelschule Vinc. Stock. Inhaber und Leiter: Wilh. Krauß, Mannheim, M 4, 10. Fernspr. 217 92. Schulzeugnisse sind bei der Auskunfteibehaltung bzw. Anmeldung mitzubringen.

**Klavier-Unterricht** Ernst Meyer-Walden, geprüft und staatl. anerkannt Mannh. Werderstr 1

**Alle Handharmonika-Spieler**, die vorübergehend keinen Unterricht erhalten, werden zur Weiterausbildung bei uns jederzeit aufgenommen. Jeden Donnerstag- und Freitagabend ab 19 Uhr Übungsstunden im Lokal „Zum Hohenstaufen“, Q 3, 3. Musikal. Leitung: Max Nägeli, Handharmonika-Lehrer. Handharmonika-Vereinigung „Rheingold“, Mannheim.

**Kraftfahrzeuge**

**Gefrierschutz** jetzt einfüllen! Das bekannte I.G.-Fabrikat im Tankhaus Pfähler, Neckarauer Str. Nr. 97-99, Fernsprecher 482 07.

**2 Paar Schneeketten** für Liefer-u. Personwagen zu verkaufen Mittelstraße 101.

**1,7 lt. Merced.-Personenwagen** gut erhalten, dringend zu kauf. gesucht. Zuschriften u. 3925 B an den Verlag dieses Blattes.

**Opel-Wagen (Olympia)**, 1,3 Ltr., Schätzung 600.- RM, zu verkaufen. Gebr. Ganz, Brühl, Fernruf Schwetzingen 208.

**Auto- und Motorrad-Zubehör** D 4, 8, gegenüber der Musikhochschule. Auto-Zubehör-Gesellschaft Schwab & Heitzmann, Mannheim. Fernsprecher 266 23

**Ernst Hagelmann, Ludwigshafen** Hohenzollernstr. 32-40, Fernruf Nr. 828 06 - Auto- und Riesenluftbereifung - Ersatzbereifung - Runderneuerung - Reparaturen Großes Umtauschlager in runderneuertem Reifen.

**5-Tonner-Lieferwagen** mit Flaschengas gesucht, evtl. Tausch gegen 400 ccm 3-Rad-Lieferwagen. - Zuschr. u. Nr. 187714 VS an den Verlag des HB Mannh.

**Tempo-Wagen-Besitzer!** Tempo-Werksätze und Ersatzteile in Mannh.: A. Blauth, Schwetzingen Str. 156, Samm.-Nr. 24300.

**1 Ltr. Opel** mit Einachsanhänger, gut bereit, sofort zu verkaufen. Preis ca. 800.- RM. Ruf 463 89.

**Unterhaltung**

**Libelle**. Täglich 19.15 Uhr, Mittwoch u. Sonntag auch 15.15 Uhr Soja u. Peter, die Wunderaffen. Ernst Grimm u. Co., das große Lachen, 4 Angels, akrobatische Höchstleistungen und das große Programm.

**Palmgarten** zwischen F 3 u. F 4: Tägl. Beginn 19.30 Uhr. Ende 22 Uhr. Sonntag ab 15.30 Uhr: Unser neues Programm vom 1. bis 13. Februar 1942: Irene Ihle, die Mobile; Mady & Charly, akrobatische Tanzattraktionen; L. u. F. Horning, Tempo-Gymnastik an Ketten; Battista Marchetto, italienisch. Heldentenor, Melsterschüler von Beniamino Gigli; Drei Cartellas, die lustigen Jongleure; Maxoni-Zabel-Co. die aktuellen Clowns; Affra, d. phänomenale Gedächtniswunder; A. Herion und seine 4 Terriers, einzigartige u. humorv. Spiele mit Hunden. Eintrittspreise von RM 0.80 bis RM 2.-. Offene Getränke auf allen Plätzen. Vorverkauf in der Geschäftsstelle täglich von 11-12.30 und von 13-17 Uhr. Jeden Mittwoch um 15.30 Uhr: **Hausfrauen-Nachmittag** mit vollständ. Programm. Eintritt auf allen Plätzen RM 1.- ohne Trinkzwang.

**Tanzschulen**

**Tanzschule Stüdebeck**, N 7, 8. Fernruf 230 06. Neue Kurse am 16. Febr., 19.30 Uhr. Gef. Anmeldungen erbeten. Einzelstunden jederzeit.

**Tanzschule Lamade**, A 2, 3 und B 4, 8. Ruf 217 05. Neuer Tanzkurs beginnt am 17. Febr. 1942. Einzelunterricht jederzeit.

**Geschäftl. Empfehlungen**

**Einkaufstaschen** in verschiedenen praktischen Ausführungen aus Bast, billig und beliebt, dauerhaft und buntfarbig, eine Freude für jede Hausfrau. - Außerd. Kindertaschen in groß. Auswahl. - In Kinderwagen, unser Spezialgebiet, sind wir seit vielen Jahren durch unsere fachmännische Beratung bekannt. Unsere langjährigen Erfahrungen geben Ihnen die Gewähr für einen einwandfreien Einkauf. - Hermann Reichardt, F 2, 2. Fernruf 229 72.

**Modellwerkstätte Hildeg. Scholl** feine Damenarbeiten, nimmt noch Kunden an. - Anmeldung erbeten: Fernsprecher 225 65. -

**Damenbart** sowie alle lästigen Haare entfernt durch Ultra-Kurzwellen garantiert dauernd und narbenfrei Paula Blum, ärztlich geprüfte Kosmetikerin, Mannheim, Tullastraße 19. Fernsprecher 443 98.

**Glückliche Kinder!** - deren Eltern den unermesslichen Wert einer Aussteuer- und Berufsausbildungs-Vorsorge bei der - Alten Berlinischen von 1836 - erkannt haben. Prospekte bereitwillig durch die General-Agentur, Mannheim, Heiner-Hoff-Str. 6, Fernsprecher Nr. 437 07.

**Lebensversicherung**. Unverbindliche und kostenlose Beratung. Dr. A. Kaufmann, Rosengartenstraße 16 - Fernsprecher 434 28.

**Gustav Stadel, Goldschmied**, S 2, 1 gegenüber der Karin-Göring-Schule. Ankauf von Gold, Goldschmuck, Zahngold, Silber, Alt-Silbergeld u. Brillanten. Fachmännische Bedienung. - Besch A 370 30.

**Medizin.-Verband**, gegr. 1894, Mannheim, T 2, 18, versichert Familien und Einzelpersonen für freien Arzt u. Apotheke. Sterbegeld bis Mk. 100.-. Wochenhilfe bis Mk. 50.-. Verpflegung und Operation in Krankenanstalten, Zahnbehandl., Heilmittel, Bäder Monatsbeiträge: 1 Pers. Mk. 4.50, 2 Pers. Mk. 6.50, 3-4 Pers. Mk. 7.50, 5 und mehr Pers. Mk. 8.50. Aufnahmebüro T 2, 16 und in den Filialen der Vororte

**Portrait-, Paß- und Kennbilder** fertigt rasch und billig Foto-Schmidt, N 2, 2. Ruf 268 97.

**Antiquitäten**, Angebote sind stets erwünscht an Franz Nagel, Antiquitäten, Mannheim, E 3, 16, Fernsprecher Nr. 288 28

**Die Frau**, die ihren Topf usw. kaputt hat, holt sich Alofix bei Neuheiten-Pütz, C 4, 21.

**Verdunkelgs.-Fall- u. Zug-Rollos** und Wachsutz (Imitation) am Lager. - M & H Schreck Mannheim, F 2, 9, Fernruf 22024

**Pianos - Flügel - Harmoniums** Pianohaus Arnold, Mannheim, N 2, 12 - Fernsprecher 220 16.

**Werkzeuge-Werkzeugmaschinen** vom großen Spezialgeschäft Adolf Pfeiffer, telefonisch erreichbar unter Nr. 229 58, 229 59 u. 229 50.

**Möbeltransporte** auch nach ausw.wärts, übernimmt L.Prommersberger, Mh., B 6, 18, Ruf 238 12

**Entlaufen**

**Schnauzer (Hündin)**, 8 Mon. alt, Pfeffer und Salz, am 5. 2. in Käfertal entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält Belohnung. - Ruf 223 70.

**Tiermarkt**

**Ung. Hirtenhündin**, reinrassig, weiß, gutes Tier, zu verkaufen. Hierl. Käfertal Straße Nr. 28.

**Filmtheater**

**Ufa-Palast**. Täglich 2.15 4.45 7.15. In Wiederaufführung! Marika Röck, Viktor Staal in dem reizenden Ufa-Film „Eine Nacht im Mai“. - Ein Lustspiel von Liebe und jungen Leuten, beschwingt von herrlichen Kreuzer-Melodien. - Spielleitung: Georg Jakob. - Nicht für Jugendliche!

**Alhambra**. Täglich 2.30 4.45 7.15. Der meisterliche Terra-Film „Der Strom“ nach dem Drama von Max Halbe mit Lotte Koch, Hans Söhner, E. W. Borchert, Malte Jaeger, Friedrich Kayssler, Paul Henckels, Charlott Daudert. Spielleitung: Günther Rittau. Musik: Franz Grothe. - Ausgezeichnet mit höchsten Prädikaten. - Die neue Wochenschau. Jug. üb. 14 J. zugeh.

**Schauburg**. 2. Woche! Der große Erfolg! Tägl. 2.30 4.45 7.15 Uhr. „Heimat Erde“. - Ein packender Film von Liebe und Heimat-treue. - Viktoria von Ballasko und Viktor Staal spielen das Liebespaar dieses spannenden Films. In weiteren Hauptrollen: Käthe Haack, Theodor Loos, Paul Dahlke, Franz Nicklich, Carl Kuhlmann, Hans Adalbert Schlettow. - Die neue Wochenschau. Jugendl. üb. 14 J. zugeh.

**Capitol**, Waldhofstr. 2, Ruf 22772 Heute bis einschl. Donnerstag: Der große Erfolg! Der Ufa-Film: „Tanz mit dem Kaiser“. Ein Film, der entzückt und begeistert mit Marika Röck, Maria Eis, Wolf Albach-Retty, Lucie Englisch, Axel von Ambesser, Hilde v. Stolz. Neuste Wochenschau. Beginn: 3.45 6.00 7.50 Uhr. Jugendl. haben keinen Zutritt!

**Gloria-Palast Seckenheimerstr. 13** Heute letzter Tag! - Der große Erfolg! Eine entzückende Liebesgeschichte. Marika Röck, Wolf Albach-Retty in „Tanz mit dem Kaiser“ mit Maria Eis, Axel von Ambesser, Lucie Englisch, Hilde v. Stolz, Herta Mayen. - Wochenschau: Deutsche Unterseeboote vor Neuyork. Beginn: 2.50 4.50 7.30, Hauptfilm 2.50 5.05 7.35 Uhr. Jugendl. nicht zugel.

**Gloria-Palast Seckenheimerstr. 13** Voranzeige! Ab Donnerstag: Ein entzückendes Doppelspiel in der Liebe. Hilde Krahl, Mathias Wieman in dem Tobisfilm „Das andere Ich“ - mit Erich Ponto, Harald Paulsen, Margarethe Haagen, Richard Häusser.

**Palast-Tageskino**, J 1, 6 (Breite Straße), Ruf 268 89. Von vorm. 11 Uhr bis abds. 10 Uhr durchgehend geöffnet. Morgen letzter Tag! - Ein Film, der jeden interessiert! Ein Film für Mann und Frau. „Walpurgisnacht“ - (Die Sünde wider das Leben). Wiederaufführung. - Ein Film von Liebe, Ehe und Mutterschaft - mit Lars Hanson, Ingrid Bergmann, Viktor Hörstöm, Carin Carlsson. - Eine Auseinandersetzung über Ehe, Moral und Unmoral - Ein großes Erlebnis. - Die neueste Wochenschau und Kulturfilm. Jugend nicht zugelassen! - Abendvorstellung Beginn 7.30 Uhr.

**Lichtspielhaus Müller**, Ruf 52772. Heute bis einschl. Donnerstag: „Warum lügt Fräulein Kötter“... Der Liebesroman einer kleinen Verkäuferin mit Dolly Haas, Albrecht Schönhals, Ida Wüst, Genia Nikolajewa, P. Westermeyer. Neueste Wochenschau. Beginn: 3.45 5.50 7.35. Jugdl. nicht zugel.

**Regina-Lichtspiele - Neckarau** Fernruf 482 76. Heute 2.30 Uhr: Letztmals das entzück. Märchen-progr.: „Die Sternaler“. Morgen letztmals: „Das Geheimnis des blauen Zimmers“. - Voranzeige! Ab Freitag: „Tanz mit dem Kaiser“ mit Marika Röck und Wolf Albach-Retty.

**Konzert-Kaffees**

**Palast-Kaffee „Rheingold“** O 7, 7 Mannheims größtes Konzert-Kaffee mit erstklassiger eigener Konditorei. Februar: Gastspiel Diitha Jürgensen, die charmante Gelgerin, mit einem ausgezeichneten Herren-Orchester, darunter Franco Franchi, der hervorragende italienische Bariton. Tägl. nachm. von 4-6.30 Uhr; abends 7.30-10.30 Uhr. - Montags geschlossen.

**Café Wien**, P 7, 22 (Planken). Das Haus der guten Kapellen, die Konditorei der Damen. - Täglich nachmittags u. abends (15.30-8.30 u. 19.45-23.00 Uhr) Konzert erstklassiger Kapellen.

**Theater**

**Nationaltheater Mannheim**. Am Mittwoch, den 11. Februar 1942: Vorstellung Nr. 180, Mieme M Nr. 16, 2. Sondernieme M Nr. 8. Wegen Erkrankung von Elisabeth Funcke an Stelle von „Die schlaue Susanne“, „Der Vogelhändler“, Operette in 3 Akten von M. West und L. Held, Musik von Carl Zeller. Anfang 18 Uhr, Ende gegen 21.00 Uhr.

**Auskunfteien**

**Detectiv Meng Mannh., D 5, 15** Fernsprecher 202 68 und 203 70

**Hausfrauen! Kurzfahrer! Jugendliche!**

Meidet möglichst Straßenbahn und Omnibus im Hauptverkehr von 6-8, 12-14 und 17-19 Uhr!

**Nehmt Rücksicht auf den Berufsverkehr!**

**FOTO-KINO-SCHMID**

Mannheim, N 2, 2

Paß-, Kenn- und Führerscheinebilder - Postkarten-Aufnahmen täglich von 9-12 und 14-18 Uhr

Sonntags geschlossen!

Verkaufszeit v. 11-12 u. 14-18 Uhr

**Carl Friedmann**

Mannheim, Ruf 405 08 und 400 08

Augusta-Anlage 5

**BAUMANN**

MANNHEIM

**Melabon**

Rasch verklingend wie ein Ton, scharf und tief durchdringend

Es ist als die Engländer 1937 vorausmald gingen der Hauptpart aus erfolge, wurde die Inher von auf - die selbst wurden - u. Landung ein nach schwer mußten. We Flugzeuge un dere ist es licher Flugze

**OSRAM D**

Für wenig Watt viel Licht!

**OSRAM-D**

**MURATTI Privat**

Die Stamme CIGARETTE

Verlag und Mannheim, Fernruf-Sam Erscheinung wöchentlich, frei Haus: R Trägerlohn, Kaufpreis

**Donnersto**

**Sin**

Da

R

(Von un

In den Sta wochfrüh 8 (Zeit) erbitt tem Feiert mit ungebue pen in die chen. Das tier teilte d

„Die kais seit heute fr des ständi heute früh 8 (Zeit) die St schiedenen r Truppen s Aufrückung dauern, sin Zentrum der Truppen, die weitgehend

Nach eine Londoner z suchen die gewissen Ge einer ander wird aber o alle Anlagen pur von de sind, damit Hände fall

Es ist als die Engländer 1937 vorausmald gingen der Hauptpart aus erfolge, wurde die Inher von auf - die selbst wurden - u. Landung ein nach schwer mußten. We Flugzeuge un dere ist es licher Flugze

(Eige

Der Fall v Mittwoch in tons als ein ren Folg tur Assopri Kreise hinzuge höchstem M bleibe den sich auf Aus sehen Indien

Man sieht in Washing unter dem n sieht. In Lon gen. Sie kr Beiden Part der Fall von lich schwer, völkerung e zeichnend, d der bereits v in der englil meint, Churterhaus stell schleich Sojches Fie lich, stärkt Roosevelt un ihrer Energi mas Hart, über sämtl pazifik erhi Postens enth bekanntgege sevelt in der weitere Ma und Genera Bericht die lagen von H großem Tam bekannt, da seeland eing des „Christ aber ersehe